Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 51. **Donnerstag, den 30. April 1931.** **34. Jahrg.**

Nutzloses Gold.

Der Reichsbankpräsident über die Wirtschaftskrise.

Auf der Generalversammlung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Luther bedeutsame Ausführungen zur Gold- und Reparationsfrage. Er wies u. a. darauf hin, daß die Verteilung des Goldes über die Erde hin falsch sei, nicht aber die Goldwährung als solche.

Die falsche Verteilung des Goldes

sei die Folge politischer Vorgänge. In Deutschland z. B. sei der für Währungszwecke zur Verfügung stehende Goldbestand von 64 Mark im Jahre 1913 auf 36 Mark im Jahre 1930 je Kopf der Bevölkerung zurückgegangen, während z. B. in Frankreich dieser Goldbestand im gleichen Zeitraum von 150 auf 214 Mark und in den Vereinigten Staaten von 86 auf 161 Mark gestiegen sei. Hauptursache dieser Goldverschiebungen seien

die Reparationszahlungen

Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenzahlungen. Solange diese Zahlungen andauerten, wäre es wirtschaftlich vernünftig, von Empfängerländern her einen natürlichen Ausgleich der Zahlungen durch Einfuhr ausländischer Wertpapiere oder durch langfristige Anlage der Zahlungsüberschüsse im Auslande herbeizuführen. Dieses geschehe jedoch nicht, jedenfalls nicht in dem erforderlichen Umfange, und namentlich nicht von Frankreich aus. Der Ausgleich werde vielmehr zum größten Teil durch Goldeinfuhr vollzogen.

In einer Zeit, wo die ganze Welt und in besonders hohem Maße Deutschland nach langfristigem Kapital Hunger leide, entziehe man dem Lande, das es am nötigsten gebrauche, nicht nur durch die Reparationsleistungen das Kapital, sondern verhindere obendrein aus politischen und anderen Gründen, daß dieses Kapital nach seinem Umweg über die WZ, sich weiter als Kapital zur Befruchtung der Weltwirtschaft betätigen könne.

Durch die politischen Zahlungen werde ein dauerndes Störungsmoment in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen gebracht. In Deutschland liege die durch die hohe kurzfristige Auslandsverschuldung begründete Sorge vor weiteren plötzlichen und unerwarteten Goldentziehungen als lähmender Alp auf dem Wirtschaftsleben. Nur so seien die Schwierigkeiten zu verstehen, vor denen die Reichsbank bei der Beschaffung der für die Reparationszahlungen erforderlichen Devisen sich fortgesetzt befinde.

Der jetzige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank bleibe hinter dem Höchststande des vorigen Jahres noch um eine Milliarde zurück und sei gegenüber dem Zustande nach Abschluß der Verlustperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen gebessert.

Das Aktivwerden der Handelsbilanz

beruhe in keiner Weise auf einer Steigerung der Ausfuhr, sondern lediglich auf einer Verminderung der Einfuhr. Dr. Luther betonte sodann, daß die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen über das saisonmäßige Maß nicht hinausgehe. Ja, die Verminderung der Erwerbslosigkeit bleibe hinter der vorjährigen jahreszeitlichen Erholung zurück.

„So falsch es wäre, leere Hoffnungen zu erwecken," so schloß Dr. Luther, „so kann doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befriedigt wird, ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfange stattgefunden hat. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, ist mit einer

allmählichen Erleichterung der Krise

durch Aufträge auf Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen. Außerdem soll mit Befriedigung festgestellt werden, daß die zusätzliche Not, die wir aus psychologischen Ursachen seit mehr als einem halben Jahre zu erdulden hatten, im Schwinden begriffen ist. Das Vertrauen im In- und Auslande zur Stabilität der deutschen Verhältnisse wächst erkennbar an.

Diese eingetretene ruhigere Beurteilung enthebt die für das deutsche Volksschicksal Verantwortlichen in keiner Weise der Notwendigkeit tatkräftigen Handelns, drückt aber das berechtigte Vertrauen des In- und Auslandes aus, daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk, die vor, während und nach dem Kriege so Gewaltiges geleistet haben, auch der Schwierigkeiten der Gegenwart Herr werden."

Der wachsende Wert der Reparationszahlungen.

Politische Feststellungen der Reichsbank.

Der Jahresbericht der Reichsbank für 1930 enthält bedeutsame politische Feststellungen. So stellt der Bericht ausdrücklich fest, daß die seit 1928 zu beobachtende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens während des Berichtsjahres unter der Einwirkung der Weltwirtschaftskrise sich außerordentlich verschärft habe. Daß Deutschland überhohe Reparationsleistungen zu tragen habe, gebe der inländischen Depression ihre besondere Schwere.

Dabei falle erschwerend ins Gewicht, daß die Reparationszahlungen seit Beendigung der Pariser Konferenz ihrem realen Wert nach um ein Fünftel gewachsen seien. Es zeige sich mit erschreckender Deutlichkeit, was die deutschen Vertreter bei der Pariser Konferenz fortgesetzt, aber erfolglos, betont hätten, nämlich, daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursache.

Der Bericht betont sodann, daß diese Lage den Nährboden für Währungsbesorgnisse gebildet habe, die durch innenpolitische Vorgänge ausgelöst worden seien, die als Reaktion einer auf die Spitze getriebenen Volksnot gewertet werden müßten. Die Reichsbank habe indessen den Beweis liefern können, daß alle Befürchtungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grundlos seien.

Das Handwerk zur Arbeitslosenfrage

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Die gemeinsamen Ausschüsse für Gewerberecht und Gewerbepolitik und für Sozialpolitik beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks traten in Hannover zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse nahmen Stellung zu den von der Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage ausgearbeiteten Vorschlägen. Nach eingehender Aussprache kamen die Ausschüsse zu der

einstimmigen Ablehnung des Vorschlages,

zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zwangsweise eine Verkürzung der Arbeitszeit einzuführen. Nach den Vorschlägen soll die Arbeitszeitverkürzung auf Betriebe mit nicht mehr als zehn Arbeitnehmern keine Anwendung finden. Dadurch würde aber der Berufsstand Handwerk in zwei Gruppen mit verschiedenem Arbeitsrecht zerrissen. Eine Arbeitszeitverkürzung bleibt ferner für Saisongewerbe wie für das Baubaupt- und die Baunebengewerbe untragbar. Die Herabsetzung der Arbeitszeit hat auch nur dann Sinn und Zweck, wenn sich damit

eine Einstellung neuer Arbeitskräfte

verbinden läßt. Dem stehen aber in einer ganzen Reihe handwerklicher Gruppen betriebstechnische Gründe im Wege.

Schließlich mußte der Vorschlag der Gutachterkommission auf zwangsweise Einführung einer verkürzten Arbeitszeit Ablehnung finden, da jede Arbeitszeitverkürzung eine Steigerung der Unkosten und damit der Preise nach sich ziehen wird. Eine Erhöhung des Preisniveaus kann aber von niemand mehr verantwortet werden, denn eine solche würde sicher nur zu größerer Arbeitslosigkeit Anlaß geben.

Eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit würde auch durch die in ihrem Gefolge ohne allen Zweifel vermehrt auftretende Schwarzarbeit das Arbeitsgebiet der Handwerks empfindlich einengen.

Die Ausschüsse bedauerten, daß sich die Gutachterkommission den Gründen der Arbeitslosigkeit nicht zuwandte und so auch die Auswirkungen der

starken steuerlichen und sozialen Belastung

nicht in den Kreis ihrer Untersuchung zog. Die Arbeitslosenunterstützung darf im Verein mit sonst ergänzender Fürsorge den Arbeitswillen niemals lähmen. Auf diesem Gebiet werden sich ernste Reformen an der Arbeitslosenversicherung nicht länger mehr aufschieben lassen. Das Handwerk hat in dieser Richtung schon immer eine Herabsetzung der Unterstützungssätze in den höheren Lohnklassen, eine Kürzung der Unterstützungsdauer, eine verstärkte Einführung der Bedürftigkeitsprüfung, strengste Sparmaßnahmen in der Verwaltung und eine Herabsetzung der Beiträge auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß für notwendig bezeichnet. Auch die im § 90 Abs. 2 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgesehenen Bestimmungen über berechtigte Gründe zur Verweigerung der Annahme von Arbeit für Arbeitslose müssen aufhoben werden.

Mit den Vorschlägen zur

Frage der Doppelverdiener

erklärten sich die Ausschüsse einverstanden. Die Ausschüsse befaßten sich weiter mit der Frage der Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Diese Zusammenlegung wurde aus Gründen der Vereinfachung und Verbilligung für unbedingt notwendig erachtet, wobei die Gewährung einer Unterstützung von der Prüfung der individuellen Bedürftigkeit abhängig gemacht werden soll. Diese Prüfung soll von den Gemeinden vorgenommen werden, da die Arbeitsämter nach ihrem jetzigen Aufbau und ihrer personellen Besetzung hierfür nicht geeignet sind. Die Prüfung über Arbeitsbereitschaft und Arbeitsfähigkeit soll den Arbeitsämtern verbleiben. Die Durchführung der Fürsorge ist den Gemeinden zu übertragen. Zur Sicherung einer sparsamen Wirtschaftsführung erscheint ein Ausbau der Aufsicht der Landesregierungen über die Gemeinden geboten.

Das Zentrum für die Regierung.

Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums hielt eine Sitzung ab, an der u. a. Reichskanzler Dr. Brüning sowie die drei Kabinettsmitglieder des Zentrums teilnahmen. Der Reichskanzler gab einen Überblick über die gegenwärtige Lage. In der Aussprache berichteten die Vorstandsmitglieder über ihre Erfahrungen im Lande. Die westdeutschen und schlesischen Abgeordneten teilten u. a. die dringlichen Wünsche der Bevölkerung in den West- und Ostgebieten mit. Lebhaft bedauert wurde, daß die Ausführungsbestimmungen vom Osthilfegesetz noch nicht erlassen seien. Die schwebenden agrarpolitischen Fragen waren Gegenstand sachlicher Erörterung. Der Vertrag mit Österreich wurde als im Interesse einer gesunden europäischen Entwicklung liegend gebilligt.

Nach der parteiamtlichen Mitteilung herrscht in allen berührten Fragen völlige Übereinstimmung der Vorstandsmitglieder mit der klar erkannten und zielbewußten Haltung des Reichskanzlers. Der Fraktionsvorstand wird am 20. Mai erneut zusammentreten, um in Fortsetzung der politischen Erörterungen die notwendigen Maßnahmen zu beraten.

Vor der Kabinettsentscheidung über die Agrarfragen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten den Bericht über die Ergebnisse der gestrigen Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien entgegen, die im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft stattgefunden haben. Darauf wurde die gesamte agrarpolitische Lage eingehend durchgesprochen. Die Entscheidung des Reichskabinetts steht unmittelbar bevor.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Abendsitzung vom Dienstag verlautet von unterrichteter Seite, daß die endgültigen Entscheidungen der Reichsregierung über die Agrarzölle am Mittwoch, spätestens am Donnerstag gefällt werden.

Man erwartet, daß das Kabinett sich mit Mehrheit der Auffassung des Reichsernährungsministers hinsichtlich der meisten Zollpositionen anschließt. Jedoch wird angenommen, daß die vom Reichsernährungsministerium geforderte Butterzollerhöhung noch nicht beschlossen werden wird.

Weiter ist damit zu rechnen, daß das Kabinett in den nächsten Tagen für ein bestimmtes Kontingent eine

Senkung der Brotgetreidezölle

vornimmt. Offen ist zurzeit noch die Höhe des Kontingents, da der Bedarf bis zur neuen Ernte verschieden hoch geschätzt wird.

Abschluß der Agrarzollberatungen.

Das Kabinett vor entscheidenden Beschlüssen.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts ist für Donnerstag anberaumt worden und man erwartet, daß in ihr entscheidende Beschlüsse in den Agrarzollfragen gefaßt werden. Inzwischen fanden unter des Vorsitz des Reichskanzlers Chefbesprechungen über die Zollfragen statt, an der der Reichsernährungsminister, der Reichsaußenminister und der Reichsarbeitsminister teilnahmen.

Auch die Besprechungen des Reichskanzlers mit Reichstagsabgeordneten wurde fortgesetzt. So empfing Dr. Brüning die sozialdemokratischen Unterhändler, die ihre Bedenken vorbrachten gegen Erhöhung des Brotpreises und weitere beabsichtigte Zollerhöhungen. Der Brotpreis müsse auf den Stand des letzten Halbjahres gehalten werden. Eine Verschlechterung des Brotes dürfe nicht erfolgen. Der Kanzler erwiderte, daß die Reichsregierung beabsichtige, den Brotpreis auf der alten Höhe zu halten, und daß die Entscheidung über die dazu erforderlichen Maßnahmen vom Kabinett in kürzester Frist herbeigeführt werden soll. Weiter gelangte zur Besprechung die ungünstige Finanzlage der öffentlichen Körperschaften und die sozialpolitischen Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Ferner empfing der Reichskanzler den Vertreter des Landvolks, Dr. Gereke, nachdem dieser vorher eine Unterredung mit Reichsernährungsminister Schiele gehabt hatte. Die gesamtpolitische Lage und insbesondere die Zollforderungen der Landwirtschaft wurden besprochen.

Wie immer in solchen innenpolitisch bewegten Zeiten wollen die Gerüchte über eine Ministerkrise nicht verstummen. Bald wird der Reichsernährungsminister, bald der Arbeitsminister genannt, deren Ministersessel infolge der Behandlung der Agrarzollfragen im Kabinett nicht mehr feststehen sollen. Mit der Möglichkeit, sogar Wahrscheinlichkeit einer kurzen Tagung des Reichstages während des Sommers, jeden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0001

falls nach der Zusammenkunft von Chequers, rechnet man in parlamentarischen Kreisen immer mehr.

Als einen der bisherigen Beschlüsse des Reichskabinetts wird jetzt bekannt die Zubilligung eines Zuschusses von sieben Millionen für den Monat Mai für die notleidende Knappschaftsversicherung. Weitere Schritte zur Lösung dieses Finanzproblems sind vorgesehen.

Wie es scheint, sind die Vorberatungen des Agrarprogramms jetzt abgeschlossen, und die Reichsregierung wird sich in den kommenden Wochen mit den großen innenpolitischen Fragen der Reform der Sozialversicherungen und der Reichsreform zu befassen haben. Außenpolitisch wird das Arbeitsprogramm der Vorbereitung der Genfer Tagung des Völkerbundes und der deutsch-englischen Zusammenkunft in Chequers umfassen.

Im Kampf um Deutschlands Ehre.

Zehn Jahre Arbeitsausschuß Deutscher Verbände.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, der auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gesandt:

„Am 30. April sind zehn Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsausschuß unermüdlich und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seitdem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genugtuung, dies am heutigen Ehrentage des Arbeitsausschusses feststellen zu können.

Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Arbeitsausschuß bei der Verfolgung dieses Zieles zum Heil und zur Ehre unseres Vaterlandes auch künftig Erfolg beschieden sein!"

Der Sturmlauf gegen die Zollunion.

In London nichts von einer beabsichtigten Einberufung der 1922er Kommission bekannt.

Weder im Londoner Außenamt noch im Schatzministerium ist etwas davon bekannt, daß die auf Grund des Genfer Protokolls von 1922 gebildete Finanzkommission zusammen mit dem Völkerbundrat im Mai die Frage des österreichisch-deutschen Zollabkommens erörtern soll. Die von italienischer Seite gebrachte Meldung, daß diese Frage zurzeit von den Regierungen in Rom, Paris und London erwogen würde, trifft also, soweit England in Frage kommt, nicht zu. Die englischen Regierungsstellen haben bisher auch noch keinerlei Mitteilung von irgendeiner Stelle, weder von einer auswärtigen Regierung noch von einem Mitgliede der Kommission, in dieser Angelegenheit erhalten.

Wiederzusammentritt des Preuß. Landtags

(228. Sitzung.) tt. Berlin, 28. April.

Der Preußische Landtag setzte nach vierwöchiger Verhandlungspause die vor Ostern unterbrochene Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort.

Abg. **Steinhoff** (Din.) **protestiert gegen die letzte Notverordnung.**

Abg. **Hauff** (Staatspartei) erklärt, wenn der Staat sich durch Notverordnungen gegen die gewaltsame Zerschlagung der demokratischen Verfassung schütze, so könnten sich darüber nur diejenigen beklagen, die diese Zerschlagung wollen.

Innenminister Severing

kam auf den Briefwechsel mit dem Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion, Abg. von Winterfeld, über die Notverordnung zurück und erklärte, daß er einer Auseinandersetzung über diese Frage nicht aus dem Wege gehen werde.

Abg. **Kasper** (Komm.) führt Beschwerde über das Auftreten der Polizei bei Straßendemonstrationen.

Die Abstimmungen finden später statt. — Es folgt die

zweite Lesung des Forsthaushalts.

Abg. **Simon** (Soz.) erstattet den Ausschußbericht. Der Hauptausschuß empfiehlt die Annahme von etwa 30 Anträgen, die u. a. wünschen, daß unabhängig von der Entwicklung des Mittellandkanals die Oder durch Ausbau oder Ausflau beschleunigt wieder zu der

wertvollen Wasserstraße des Ostens ausgebaut

werde, die sie früher war. Außerdem wird u. a. verlangt prozentuale Herabsetzung der Einheitswerte für Forstgrundstücke entsprechend den stark gesunkenen Holzpreisen, Verpachtung von Staatsforsten zu Jagdzwecken nur in Ausnahmefällen, Erweiterung der Gewährung von Aufforstungsbeihilfen an Kleinwaldbesitzer, Unterstützung der durch das Daniederliegen der Industrie im Harz wirtschaftlich betroffenen Bevölkerung bei Gewährung von Waldweiden, weitgehende Kreditgewährung bei Holzverkäufen, bessere Zahlungsbedingungen für den Holzhandel, Einwirkung auf die staatlichen Stellen und Baugesellschaften, ausschließlich Inlandholz zu verwenden, Bereitstellung von Mitteln zur Propaganda für Verwendung deutschen Holzes, Erhöhung der Holzzölle, Senkung der Frachtenlarife für Holztransporte. Weitere Ausschußanträge treten für die Interessen der Forstarbeiter und Forstbeamten ein.

Die Überschwemmung des deutschen Holzmarktes.

(229. Sitzung.) tt. Berlin, 29. April.

Der Preußische Landtag überwies einen kommunistischen Antrag, 10 000 Mark als erste Hilfe für die bei der Explosion in einer chemischen Fabrik in Magdeburg geschädigten Arbeitnehmer zu bewilligen, dem Hauptausschuß und setzte dann die Aussprache zur zweiten Lesung des Forsthaushalts fort.

Landwirtschaftsminister Dr. **Steiger** erklärt, daß durch Auflösung von 23 Oberförstereien, 19 Forstrentmeisterstellen, 26 Revierförsterstellen und 22 Forstsekretärstellen nennenswerte Ersparnisse bei den persönlichen Ausgaben gemacht worden seien. Bei den Holzwerbungskosten sei dagegen teilweise eine Erhöhung der Ausgaben eingetreten. Die Fläche der verpachteten Jagden habe von Jahr zu Jahr zugenommen. Der Erlös hieraus sei im Verlauf der letzten drei Jahre etwa auf das Doppelte gestiegen. Um den Erlös beim Holzverkauf möglichst günstig zu gestalten, seien die Regierungen erneut darauf hingewiesen worden, alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Bedauerlicherweise seien die Holzpreise fast sämtlich unter Vorkriegspreis gesunken. Die Einfuhr aus Rußland sei in den letzten Jahren ständig gestiegen, da Rußland Holz für jeden Preis verkaufe. In nächster Zeit müßten

die Holzzölle neu geregelt

werden. Der Minister beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Verselbständigung der Forstverwaltung und legte im einzelnen seine Bedenken gegen die Überführung der Forstverwaltung in eine andere Rechtsform dar.

Abg. **Helmers-Brinkum** (D. Vp.) weist auf die Überschwemmung des deutschen Marktes mit russischem Holz hin. Die russische Holzeinfuhr nach Deutschland sei im Jahre 1930 auf zwei Millionen Festmeter gestiegen. Die einzige Möglichkeit zur Einschränkung der russischen Holzeinfuhr sieht der Redner in einer Kontingentierung, die auf dem Verhandlungswege erreicht werden müsse.

Der Landtag nimmt sodann

Abstimmungen zum Haushalt des Innenministeriums

vor. Annahme finden u. a. Anträge auf vorzugsweise Berücksichtigung des mittelständlerischen Handwerks und Gewerbes bei Lieferungen und Instandsetzungen. Angenommen wird ferner ein Zentrumsantrag, gemeinsam mit der Reichsregierung baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Westhilfegesetz vorzulegen. Bei den zuständigen Stellen soll erreicht werden, daß die Arbeiten aus öffentlichen Mitteln in den Grenzgebieten des Westens möglichst an das einheimische, ortsansässige Gewerbe vergeben werden. Weiter werden noch einige Anträge zugunsten der Polizeibeamten angenommen.

Das Haus setzt sodann die Aussprache zum Forsthaushalt fort.

Italien für europäische Verständigung.

Scharfe Stellungnahme des halbamtlichen Faschistenblattes.

Das der Regierung nahestehende Organ „Lavoro Fascista" ist der Ansicht, daß Italien nichts anderes übrigbleibe, als seinen Austritt aus dem Europaausschuß zu beschließen, da durch die Art der Einladung Rußlands und der Türkei und durch die beschränkte Zulassung der genannten Staaten zu der Maitagung die beabsichtigte gleichberechtigte Zusammenarbeit aller europäischen Staaten durchbrochen sei.

Wie konnte, fragt das Blatt, eine gesamteuropäische Verständigung erreicht werden, ohne daß zuerst eine Solidarität zwischen den einzelnen europäischen Staaten hergestellt würde? Die Idee Briands verkörpere eine antirussische und antitürkische Kombination, die

ausschließlich den Interessen der von Paris politisch, finanziell und militärisch geleiteten Staatengruppe dienen.

Italien könne zu einer derartigen Entwicklung nicht die Hand bieten. Im Januar habe Deutschland denselben Standpunkt eingenommen wie Italien. Was werde Deutschland jetzt tun? Wenn im Mai die ganze Frage von neuem aufgerollt werden sollte, so müßte die deutsche Haltung logischerweise im voraus feststehen. Wenn Italien den Ausschuß verlassen sollte, würde die deutsche Regierung dann das gleiche tun?

Diese Stellungnahme des „Lavoro Fascista" ist sicherlich eine Warnung an Frankreich.

Deutschenhaß in Litauen.

Verbotene Kirchenlieder.

Die litauische Polizei verhaftete in dem an der Grenze gelegenen Ort Wirballen sieben führende Mitglieder der dortigen 4000 Seelen zählenden rein deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde. Die Festgenommenen wollten auf Grund eines einstimmigen Beschlusses verhindern, daß der gegen den Willen der Gemeinde zum Seelsorger ernannte jugendliche litauische Prediger Wiemer das Pfarrhaus bezieht. Bereits bei seiner Einführung kam es zu einem erregten Zwischenfall, da er die Antrittspredigt in litauischer Sprache halten wollte, woran ihn die Gemeinde durch Singen deutscher Kirchenlieder hinderte. Es ist zu bemerken, daß das ganze Kircheneigentum der Wirballener evangelisch-lutherischen Gemeinde ausschließlich den dortigen Deutschen gehört.

Der Stapellauf des Panzerkreuzers A

Hindenburg wird ihn taufen.

Das Panzerschiff A, das am 19. Mai in Kiel vom Stapel läuft, wird, wie nunmehr feststeht, vom Reichspräsidenten getauft werden. Das Programm für den Besuch des Reichspräsidenten in Kiel am 19. und 20. Mai enthält folgende Einzelheiten:

Am 19. Mai, vormittags 8 Uhr,

flaggen die Schiffe

der Flotte, die mit allen Einheiten im Kieler Hafen liegt, aus, d. h. die Signalflaggen der Schiffe werden in besonderer Anordnung vom Bug der Schiffe über die Masten nach dem Heck gehißt. Die Gebäude der Behörden setzen Flaggen. Um 10.50 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Hauptbahnhof in Kiel ein. Beim Einlaufen des Zuges wird

die Standarte des Reichspräsidenten

auf dem Kreuzer „Königsberg" gesetzt, der vor der Scharnhorstbrücke liegt. Sobald die Standarte des Reichspräsidenten gesetzt ist, feuern alle im Hafen liegenden Schiffe den Salut von 21 Schuß, an dem sich auch die Salutbatterie in Friedrichsort beteiligt. Um 11.40 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Stapellaufplatz ein und um 13 Uhr findet

der Stapellauf

statt. Nach Beendigung des Stapellaufs nimmt der Reichspräsident einen Imbiß auf den Deutschen Werken ein und fährt abschließend zum Kreuzer „Königsberg", auf dem er während seines Kieler Aufenthaltes Wohnung nimmt. Um 17.15 Uhr trifft der Reichspräsident beim Chef der Ostseestation ein und fährt von dort um 17.45 Uhr zur Eröffnung eines Wohltätigkeitsfestes des Kriegerverbandes, um 18.30 Uhr an Bord des Kreuzers „Königsberg" zurückzukehren.

Der Kreuzer „Königsberg" läuft um 19.30 Uhr aus. In Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich an Bord des Kreuzers der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung und der Flottenchef. Gegen 20.45 Uhr wohnt der Reichspräsident

Nachtschießübungen

des Kreuzers „Köln" bei, die auf der Höhe von Schleimünde durchgeführt werden. Im Anschluß hieran finden bis gegen 22.30 Uhr Torpedobootsangriffe der 2. Torpedobootsflottille auf die Kreuzer „Königsberg" und „Köln" statt. Gegen 24 Uhr trifft der Kreuzer „Königsberg" wieder im Kieler Hafen ein.

Am 20. Mai versammelt sich die Flotte um 7.45 Uhr bei Kiel-Feuerschiff. Von 9 Uhr vormittags ab wohnt der Reichspräsident den Fahrübungen der Flotte bei. Die Übungen werden abgeschlossen mit einer

Parade sämtlicher Seestreitkräfte

vor dem Reichspräsidenten. Die Flotte läuft dann nach Kiel ein. Kreuzer „Königsberg" macht gegen 12.45 Uhr an der Scharnhorstbrücke fest. Um 13 Uhr nimmt der Reichspräsident am Mittagessen im Offizierheim Kiel-Wik teil. Auf dem Wege von dem Kreuzer „Königsberg" nach dem Offizierheim bilden die Landmarineteile Spalier.

Der Reichspräsident verläßt Kiel um 14.58 Uhr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Mecklenburg und die Osthilfe.

Der Reichspräsident empfing den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, Eschenburg, welcher über die ernste Lage der Landwirtschaft in Mecklenburg-Schwerin und die Notwendigkeit alsbaldiger Einbeziehung des Landes in die Osthilfe Vortrag hielt.

Agrarpolitische Erklärungen des Landwirtschaftsrates.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat tritt am Mittwoch, den 6. Mai, zu seiner 61. Vollversammlung in Berlin zusammen. Es sind wichtige agrarpolitische Erklärungen zu erwarten, insbesondere in der Eröffnungsansprache des Präsidenten Dr. Brandes. Auch Reichsernährungsminister Dr. Schiele wird das Wort nehmen. Man rechnet auch mit der Möglichkeit des Erscheinens des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Preußen soll den Gemeinden helfen.

Im preußischen Staatsrat setzten der Gemeinde- und Hauptausschuß die gemeinschaftliche Beratung über die Notlage der Gemeinden fort. Es wurde beschlossen, eine gesetzliche Regelung zu empfehlen, nach der der preußische Staat als Anteil an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge im Rechnungsjahr 1931 einen Betrag von 250 Millionen Mark übernehmen soll.

Die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen.

Während der März einen nicht unerheblichen Rückgang der Zahl der Erwerbslosen- und Krisenunterstützungsempfänger gebracht hat, haben die Wohlfahrtserwerbslosen auch in den deutschen Landkreisen an Zahl weiter zugenommen. In den deutschen Landkreisen wurden am 31. März 1931 347 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 28. Februar 1931 (342 000) bedeutet dies eine Steigerung um 5000 oder 1,5 Prozent. Demnach hat im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die im März eine Entlastung erfahren haben, die finanzielle Belastung der Landkreise durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sich weiter erhöht.

Großbritannien.

Neubewaffnung der englischen Infanterie.

Vom englischen Generalstab ist dem Kriegsminister ein Plan zur Verstärkung der Stoßkraft der Infanterieregimenter unterbreitet worden. Er schlägt vor, daß die leichten Maschinengewehre die Hauptwaffe der Infanterie werden sollen. Bei jedem Infanterieregiment soll ferner eine Kompagnie mit Mörsern, eine weitere mit Maschinengewehren zur Flugzeugabwehr und eine dritte mit Maschinengewehren zur Abwehr von Tanks ausgerüstet werden.

Schwere Explosion in Magdeburg.

In der Magdeburger Sacharinfabrik vormals Fahlberg, List u. Co. wurden durch eine heftige Explosion sieben Arbeiterinnen und ein Arbeiter getötet und fünf Personen verletzt. Außer sämtlichen Löschzügen der Magdeburger Feuerwehr waren auch je ein Kommando der Reichswehr und der Schutzpolizei zur Hilfeleistung erschienen.

Die Explosion erfolgte in einem schuppenartigen Gebäude der Fabrik, in dem sog. Horapatronen zur Massenvernichtung von Ratten und Feldmäusen hergestellt wurden.

Eine große Mischtrommel,

in der die Bestandteile für die Herstellung der Patronen gemischt wurden, enthielt außer anderen Chemikalien auch Schwefel und Salpeter, die sich durch Reibung und Hitze entzündet und die Explosion verursacht zu haben scheinen. Von den Stichflammen, die bei der Explosion hervorschossen, wurden zahlreiche Personen erfaßt; acht von ihnen verbrannten auf der Stelle. Nach einer anderen Meldung soll der Tod der Arbeiterinnen durch herumfliegende Stücke der auseinandergerissenen Mischtrommel verursacht worden sein. Unter dem Personal der Fabrik brach eine Panik aus, und jeder versuchte, so schnell wie möglich den Fabrikhof zu erreichen.

Massenvergiftungen auf einer Geflügelfarm.

Der Staatsanwalt sucht den Attentäter.

Auf einer Geflügelfarm bei Kremmen starben vor einiger Zeit auf einmal 350 Enten. Die Untersuchung ergab, daß dem Entenfutter Arsen und Schweinfurter Grün beigemengt worden war. Zur selben Zeit erkrankte der Verwalter der Farm unter schweren Vergiftungserscheinungen; er konnte jedoch gerettet werden. Es konnte damals nicht festgestellt werden, wer das Gift auf die Farm gebracht hatte.

Dieser Tage nun ist auf derselben Farm die gesamte Winterzucht vergiftet worden. Die Staatsanwaltschaft in Neuruppin hat für die Ermittlung des Täters oder der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Schweres Erdbeben in Kaukasien.

Mehrere hundert Opfer.

Durch ein schweres Erdbeben, das nach den bisherigen Feststellungen mindestens 100 Tote und 200 Verletzte gefordert hat, wurden die Stadt und der Kreis Nachitschewan in Kaukasien heimgesucht. Zwölf Orte wurden aufs schwerste betroffen. Viele Häuser wurden vom Erdboden förmlich hinweggefegt, andere stürzten zusammen. Zahlreiches Vieh wurde getötet.

Nachitschewan ist ein uralter Ort, dessen erster Bewohner nach der armenischen Sage Noah gewesen sein soll. In der Nähe befindet sich der Berg Ararat, auf dem die Arche gelandet sein soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0002

Hugenberg schlägt preußische Neuwahlen vor.

Für den November.

Anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Oldenburg sprach hier der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg über die Politik des Zentrums im Reiche und in Preußen, und fragt: „Was wurde aus der Hoffnung auf Zwiespalt wegen des Stahlhelm-Volksbegehrens? Was wurde aus dem Kampf des Zentrums gegen diese „unnötige Geldausgabe"?" Die Hauptausgabe kommt erst beim Volksentscheid. Das Zentrum könnte sie uns ersparen. Einigen wir uns doch dahin, daß wir in Preußen im November wählen. Nach dieser Wahl werden wir dann alle klarer sehen.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Weiz., märk.	—	284-286	Weizkl. f. Bln.	14,0-14,2	14,0-14,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	14,5-14,7	14,5-14,7
Rogg., märk.	196-198	195-197	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	230-244	230-244	Vikt.-Erbsen	24,0-29,0	24,0-29,0
Sommergst.	—	—	kl. Speiseerbs.	23,0-27,0	23,0-27,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	185-189	185-189	Peluschken	25,0-30,0	25,0-30,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	23,0-26,0	23,0-26,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	13,5-15,5	13,5-15,5
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	22,0-26,0	22,0-26,0
Brl. br. inkl.			Seradella	66,0-70,0	66,0-70,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	9,8-10,2	9,8-10,2
Mk. ü. Not.	34,0-40,0	34,2-40,2	Leinkuchen	14,0-14,2	14,0-14,2
Roggenmehl			Trockenschnl.	8,0-8,20	8,1-8,3
p 100 kg fr.			Soya-Schrot	13,0-14,1	13,2-14,3
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	26,7-29,1	26,7-29,1	Kartoffelflck.	15,5-16,0	15,5-16,0

Ein verschwundenes Bildwerk in der Lochauer Heide.

Von F. Stoy.

„Anno 1532 Lucas Maler zu Wittenberg 21 Groschen vor einer neuen Tafel zu schnitzen und zu malen, ist auf der lochischen Heiden am torgischen und Züllsdorfer Wege angeschlagen, wie denn zuvor auch allda eine gewest". So lautet ein Ausgabeposten in der Lochauer Amtsrechnung von 1532. Wir erfahren nicht, was die Tafel dargestellt hat, aus welchem Anlasse sie erneuert wurde. Sie ist nicht erhalten. Um einen Wegweiser, eine Armsäule, wie sie hier und da an Wegen zu finden ist, kann es sich nicht gehandelt haben. Dafür würde man den berühmten Maler Cranach nicht beansprucht haben. Irgendeine wichtige Begebenheit oder ein Treffen wird die Ursache für die Aufstellung der Bildtafel gewesen sein, die 1532 erneuert wurde.

Wir wissen noch von einem anderen Bildwerke in der Lochauer Heide, wissen von ihm mehr und wiederum nicht genug, alle Fragen, die es uns stellt, zu beantworten. — In dem vorzüglichen Heimatbuche „Kursächs. Streifzüge" Bd. 1 v. O. E. Schmidt wird von ihr erzählt: „Im Jahre 1775 fand der Sächs. Ingenieurhauptmann Aster im Neugraben unweit der Heidemühle ein altes, auf Holz gemaltes Bild, das noch wenige Jahre zuvor an der Herzberger Straße neben dem Neugraben unter einem Wetterdache gestanden hatte, dann abgebrochen und ins Wasser gefallen war". Aster hat eine Kopie aufgenommen und über seinen Fund dem Herausgeber der „Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte" Bericht gegeben. Im Bd. 12 wird darüber geschrieben: „Dies Denkmal ist ein Gemälde auf Holz, 1 Elle 20 Zoll lang, 1 Elle 5 Zoll breit und hat zeithero in der Annaburger Heide auf der rechten Seite des Neugraben in einer Entfernung von 170 Schritt vor der Heidemühlbrücke und 70 Schritt von der daselbst vorbei nach Herzberg gehenden Straße an einer hölzernen Stellage geheftet unter einem Bretterdache bis zu den Jahren 1770 oder 71 gestanden. In einem derselben ist die Stellage durch einen Sturmwind umgebrochen und von dahero bis jetzo ist das Gemälde in der Heidemühle aufgenommen worden. Die Schrift lautet nach Asters Reproduktion:

„Anno 1546, den 16. September, kahmen dieße drey Fürsten in der Lochauer Heyden an Einer Eichen zu Sammen:
Johann Friedrich Herzog zu Sachsen u. s. f. (Sein Bild)
Hermann V. Erzbischoff zu Cöln (Sein Bild)
Joachim Markgraf zu Brandenburg
„Friedrich August, König in Pohlen und Churfürst zu Sachßen hat den . . . am . . ." das andere war nicht mehr zu entziffern. Obgleich Aster seinen Fund der Behörde meldete, ist eine Wiederherstellung der Tafel wohl nicht erfolgt. Wann August der Starke das Bild hat erneuern lassen, ist auch unbestimmt. Vielleicht ist es 1730 geschehen, als er bei Mühlberg—Zeithain sein großes Lustlager mit anschließender Jagd in der Lochauer Heide hielt. Damals hat er ja die Lichtenburg neu herrichten und in der Heide manches „auffrischen" lassen. Zu Asters Zeit wußten die Bewohner der Heidemühle noch, daß sich 1730 dort ein Maler längere Zeit aufgehalten hat, das Bild zu übermalen.

Die Jahreszahl 1546 gibt ein Rätsel auf. Im September 1546 ist doch schon der Schmalkadische Krieg, und Kurfürst Johann Friedrich hielt sich dauernd bei seinem Heere in Süddeutschland auf. 1546 kann auf dem Bilde nicht die ursprüngliche Jahreszahl gewesen sein. Vielleicht hat sich der Erneurer geirrt. Vielleicht war die Zahl verwischt, und er hat eine 4 gesetzt, wo vordem eine 3 war. 1536 haben Torgau und Lochau hohen Besuch gesehen. Nach Joh. Friedrich der Großmütige 1503—1554 2. Teil S. 100 (von Professor Menz) traf am 10. 9. 1536 in Torgau eine kaiserliche Gesandtschaft ein, um in der König-Wahlfrage zu verhandeln. Wir wissen, daß von Torgau aus hoher Besuch stets auf die Jagd nach Lochau oder Weidenhain geführt wurde.

Die Rechnungen des Lochauer Amtes von Walpurgis 1536 bis dahin 37 (Reg. Bl. 1824 Archiv Weimar) bringen Licht. Nach ihren Angaben haben die auf der Bildtafel genannten Personen tatsächlich im September 1536 in Lochau Aufenthalt genommen und sind zur „Hirschbrumpft komen."

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Traurige Zahlen.) Die ungeheure Arbeitslosigkeit spiegelt sich ungeschminkt am besten in einem kleinen Beispiel von Zahlen aus unserem Orte. Danach sind im Jahre 1930 noch 365 Personen nach Wittenberg zur Arbeit gefahren, im Januar d. Js. waren es nur noch 45 und im März jetzt sogar nur noch 25 Personen. Von 365 auf 25! Das spricht Bände.

—* **Annaburg.** Zu unserer Notiz betr. Verhandlung der Vorgänge am 19. März vor dem Arbeitsamt bitten uns die Angeklagten zu erklären, daß sich dieselben des Tragens von Schußwaffen nicht schuldig gemacht haben.

Annaburg. Eine ausnahmsweise günstige Sonderfahrt nach Belgern und zurück wird jedem Interessenten am Sonntag, den 10. Mai cr. geboten. An diesem Tage findet in Belgern das 7. Bezirks-Sängerfest des Bezirks Torgau statt. Auf Antrag des hiesigen Männer-Gesang-Vereins hat die Reichsbahn-Direktion Halle für diesen Tag je einen anschließenden Sonderzug von Torgau nach Belgern und zurück eingelegt, sodaß man ohne nennenswerten Aufenthalt nach Belgern und zurück fahren kann und in Belgern 10 Stunden Zeit hat. Die Fahrzeiten sind folgende: Annaburg ab 7.20 Uhr, Belgern an 9.47, für die Rückfahrt: Belgern ab 19.37 Uhr, Annaburg an 21.10 Die ganze Fahrt kann mit Sonntagskarten für 3.30 RM. ausgeführt werden. Man kauft hier eine solche bis Torgau und in Torgau ist genügend Zeit, eine weitere Sonntagskarte nach Belgern zu lösen. Für die Benutzung des Eilzuges von Falkenberg bis Annaburg bei der Rückfahrt abends ist allerdings noch eine Zuschlagkarte von 25 Pf. nötig, die aber schon früh bei der Abfahrt hier mit gelöst werden kann. Es ist dies eine schöne Gelegenheit mit den Sängern einen Mai-Ausflug zu machen.

Torgau. (Gefahr für Frankreich.) Diesmal sind's die Pferdekrippen in den ehemaligen Militärställen der früheren Festung Torgau, deren Beseitigung laut einer neuerlichen Anordnung gefordert wird. Pferdekrippen sind scheinbar eine höchst gefährliche Einrichtung, obwohl das Pferd in der zukünftigen Kriegsführung infolge fortschreitender Motorisierung weiter an Bedeutung verlieren wird. Immerhin, die Torgauer Pferdekrippen erregen Aufsehen, Furcht und Schrecken, und also müssen sie, einschließlich der Säulen, an denen die Flankierbäume angebracht waren, verschwinden. Wir wissen nicht, ob der Versailler Vertrag diese kuriose Bestimmung enthält oder ob eine geheime Entente-Militärkontrolle oder sonstwer diese „gefährlichen", Frankreich bedrohenden Dinger herausschnüffelte, jedenfalls sollte man meinen, daß Deutschland andere Aufgaben zu erfüllen hat, als solche „Befehle" auszuführen, die den Stempel der Lächerlichkeit tragen. — (Armes Deutschland).

Mühlberg (Elbe), 21. April. Schon wieder verfällt ein Rittergut im Kreise Liebenwerda der Parzellierung. Nachdem erst letzthin die Güter Schmerkendorf und Wiederau aufgeteilt wurden, ist jetzt das Gut Fichtenberg in der Elbaue zur Aufteilung in kleinere Bauernwirtschaften und Anliegersiedlungen ausgeschrieben. Das Gut war seit Generationen im Besitze der Familie, die es heute infolge der Not der Landwirtschaft aufzugeben sich gezwungen sieht.

Bennewitz, 28. April. In den gestrigen Abendstunden gegen 8 Uhr brach in der Scheune der Hübnerschen Wirtschaft Feuer aus, das durch Kalklöschen entstanden sein soll. Die Flammen griffen sehr schnell um sich und sprangen auf die Scheune der Drebligarschen Wirtschaft über. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung erschienen an der Brandstelle. Auch das Hübnersche Wohnhaus wurde von den Flammen ergriffen und brannte teilweise nieder. Eine ungeheuere Menschenmenge hatte sich angesammelt und viele freiwillige Helfer waren dabei, das Feuer mit zu löschen. Teils lösten sie die Pumpmannschaften ab, teils trugen sie Wasser, teils trieben sie das Vieh aus den gefährdeten Ställen. Gegen 11 Uhr war der Brand eingedämmt. Die Brandstätte bietet ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Die Scheunen und ein Teil des Hübnerschen Wohnhauses sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt oder eingestürzt. Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Elsterwerda, 28. April. (Ein kostspieliger Hundebiß.) Daß der Biß eines Hundes manchmal eine kostspielige Angelegenheit werden kann, hat ein Landwirt in Oppelhain in peinlicher Weise merken müssen. Vor einigen Jahren wurde die damals noch schulpflichtige Tochter eines Oppelhainer Einwohner von seinem Hund ins Bein gebissen. Das Mädchen blieb arbeitsunfähig. Die Eltern des Mädchen klagten gegen den Besitzer des Hundes seit 1927 auf Schadenersatz. Erst vor dem Kammergericht kam es zu einem Vergleich. Der Hundebesitzer muß an das geschädigte Mädchen den Betrag von rund 2000 RM. zahlen, wogegen das Kammergericht allerdings die Prozeßkosten auf den Staat übernommen hat.

Oranienbaum. (Frühlingsgewitter.) Am Montag ging in der Mittagsstunde ein kurzes, heftiges Gewitter nieder, das von starkem Hagelschlag begleitet war. Im Zollamt schlug der Blitz ein, ohne zu zünden; er zerstörte aber die Lichtleitung.

Kottbus. Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich während der Vorführung im Stadttheater. Der Färbereileiter Ernst Lehnig erlitt einen Herzschlag, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Wettin, 28. April. (300 Tauben vergiftet.) Ein Landwirt aus Trebnitz streute auf seinen Feldern Giftweizen. Die Folge war eine Massenvergiftung unter den Tauben der Gegend. Nicht weniger als 300 Stück wurden das Opfer des Giftweizens.

Halberstadt, 28. April. (Ein „vorbildlicher" Stadtverordnetenvorsteher.) Das Große Schöffengericht Halberstadt verurteilte den Stadtverordnetenvorsteher und Kassensekretär Bollmann zu 2 Jahren Gefängnis wegen Amtsunterschlagung. Die Veruntreuungen belaufen sich auf insgesamt etwa 11000 RM.

Worbis. Als das 4jährige Söhnchen des Zimmermanns Göbel in einem unbewachten Augenblick mit Streichhölzern spielte, fingen seine Kleider Feuer. Der Junge erlitt eine Rauchvergiftung sowie schwere Verletzungen am Kopf und an der Brust. Im Krankenhause, wohin er sofort überführt wurde, ist er bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Freyburg, 28. April. (Geschworen ist geschworen.) Ein Gärtner von hier hatte in einem Prozeß einen Meineid geschworen, diesen aber rechtzeitig widerrufen. Er hatte sich nun vor dem Schwurgericht Naumburg zu verantworten. Dieses verurteilte ihn wegen des Meineides zu 4½ Monaten Gefängnis. Der Widerruf hatte den Angeklagten vor dem Zuchthaus bewahrt.

— **Sarrasani kommt nach Wittenberg.** Wie wir erfahren, wird Sarrasani demnächst in Wittenberg ein Gastspiel geben — ein Ereignis, das umso mehr gewürdigt werden muß, als dieser Zirkus in diesem Jahre das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens feiert. Sarrasanis Laufbahn gleicht der Spur eines leuchtenden Kometen. Vor 30 Jahren, als Sarrasani seinen Wanderzirkus „aufmachte", war er einer von vielen. Heute marschiert er an der Spitze aller europäischen Zirkusse, sein Ruf geht über zwei Kontinente, und sein Name ist bekannt und geachtet in allen Kulturländern der Erde. Welch ein Unterschied zwischen dem Sarrasani von 1901 und dem von 1931! Damals ein bescheidener Zug von 3 selbigefertigten Wagen und 7 Pferden, der Direktor: Regisseur, Artist, Kassierer und Propagandachef in einer Person. Heute eine endlos sich windende Riesenschlange von Autolastzügen, schimmernd in grün-weiß und mit leuchtenden Goldbuchstaben, die den Namen des größten Zirkus Europas verkünden. Heute umgibt ein Stab von Ingenieuren, Verwaltungsbeamten, Rechtsanwälten und Propagandafachleuten diesen Zirkusdirektor, der sich bei den gigantischen Ausmaßen seines Unternehmens nur noch darauf beschränken kann, überblickend den Betrieb zu leiten. Aber trotzdem weiß er immer noch um jede Einzelheit in seinem Unternehmen. Und trotzdem läßt er es sich nicht nehmen, im Rahmen seines internationalen Programms allabendlich selbst aufzutreten. Nicht umsonst verzeichnet die Zirkusgeschichte Hans Stosch-Sarrasani als einen der besten Elefanten-Dompteure, und seine Vorführung gilt als eine besondere Delikatesse auf dem Gebiete der Tier-Dressur. Ansonsten ist es sehr schwer, über das Sarrasani-Programm etwas zu sagen. Man findet keine Worte, alle die Herrlichkeiten, Wunder der Erdteile, atemraubende Sensation, traditionelle Zirkuskunst und verblüffende Akrobatik zu beschreiben. Nur soviel sei gesagt, daß das diesjährige Jubiläums-Programm von ganz besonderer Reichhaltigkeit sein wird. Es hat garnichts zu sagen, daß Sie Sarrasani vor Jahren schon einmal gesehen haben. Sie werden jetzt einen ganz neuen Sarrasani sehen, den „Sarrasani von 1931"! Wenn Sie aber noch ein paar Zahlen hören wollen, bitte: 250 Autolastzüge, 800 Menschen, 600 Tiere aller Zonen, ein Zehntausend Menschen fassendes Riesenzelt von nahezu 100 Meter Durchmesser, das ist ungefähr das lebende und tote Inventar Sarrasanis. Man darf mit Recht gespannt sein auf das kommende Ereignis „Sarrasani".

Die **Tuberkulosenstunde** findet am **Sonnabend, den 2. Mai, von 18 Uhr** an, Markt 23, statt.

Die Fürsorgestelle.

Rübenkerne, gelbe Eckendorfer
Mührensamen, gelbe Lobbericher
Seradella
Saatwicken
Saaterbsen
Peluschken
Riesenspörgel
Wiesenmischung und
sämtl. Grassaaten
offeriert
Wilhelm Otte.

Speisekartoffeln,
beste Qualität, handverlesen
Industrie Ztr. 2.50 M.
Odenwälder blaue Ztr. 2.25
Baumschule Böttcher
Naundorf.

Holzschäler
stellt ein
Carl Höhne, Annaburg.

3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten
Torgauerstraße 20.

Suche per sofort für mein Haushalt ein ehrliches und zuverlässiges
Mädchen.
Frau Peschke, Ackerstr. 16

Einen Wurf Ferkel
hat zu verkaufen
Schüler, Purzien.

Eine **gute Milchziege**
ist zu verkaufen
Friedhofstr. 4

Kalkstickstoff
Kalkammonsalpeter
Kalksalpeter
schwefels. Ammoniak
42% Kali, Kainit
Thomasmehl
Düngekalk
offeriert
Wilhelm Otte.

Soyaschrot
Erdnußkuchenmehl
Leinkuchenmehl
Palmkernschrot
Kuhschrot „Ibeka"
Cocoskuchen
und alle anderen Futtermittel
hält ständig am Lager
Wilhelm Otte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0003

Arbeiter, Arbeiterinnen, Erwerbslose heraus zur Maifeier!

In einer Zeit der schwersten wirtschaftliche Krise feiern wir den 1. Mai. Noch niemals war die Arbeiterklasse so bedroht, als jetzt. Noch niemals war Einheit und Geschlossenheit notwendiger, als in der gegenwärtigen Zeit.
Deswegen fordern wir die gesamte Arbeiterschaft auf, besucht restlos nur die Veranstaltungen der

freien Gewerkschaften!

Vorm. 8 Uhr: **Waldausflug.** Treffpunkt: Post
Nachm. 3 Uhr: **Maikundgebung** im „Bürgergarten"
anschließend: **Konzert**
Abends 7 Uhr: **Festveranstaltung und Tanz**

Arbeiter, Arbeiterinnen, Erwerbslose kämpft unerschütterlich mit den freien Gewerkschaften:

Gegen alle Gewerkschaftsfeinde!
Für Aufstieg u. Macht der Arbeiterklasse!

Festbeitrag 30 Pf.

Ortsausschuß des A. D. G. B.

angeschlossene Verbände: **Fabrikarbeiter-Verband, Landarbeiter-Verband, Zimmerer-Verband, Metall-Arbeiter-Verband, Eisenbahner-Verband, Holz-Arbeiter-Verband, Baugewerksbund.**

Mein Geschäft
habe ich wieder eröffnet.
Schuhmacher-Arbeiten
werden gut und preiswert ausgeführt.
Wilhelm Wölke
Schuhmacher.

Bürger-Schützen-Verein e. V.

Donnerstag, d. 30. April, **abends 8 Uhr**
Monats-Versammlung
bei Kam. Fensch (Waldschlößchen).
Der Vorstand.

Annaburger Landwehr-Verein.

Sonntag, den 3. Mai, abends 1/2 9 Uhr
Vierteljahrs-Versammlung
in „Stadt Berlin".
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Stenogrammblöcke
Stenographiehefte
Stenogr.-Federn
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Freitag 1. Mai — Sonnabend 2. Mai — Montag 4. Mai

Wiederum
erwarten Sie große Sortimente und
außergewöhnlich billige
Preise meiner allmonatlich stattfindenden

3 Strumpftage!

Nur einige Beispiele:
Damenstrümpfe, Seidenflor **1.60, 1.30, 0.95**
Damenstrümpfe, Waschseide **1.25, 0.95, 0.75**
Herrensocken, Baumwolle **0.54, 0.40, 0.36**
Jeder Strumpf ist fehlerfrei.
Die guten Qualitäten sind trotz der billigen Preise nur durch die ständige Kontrolle meines Einkaufkonzerns „Der Ring" möglich.
Bevorzugen Sie
Ring-Strümpfe
die Spezialmarke meines Konzernes, sie sind besonders gut und billig.

Auf alle anderen Strümpfe 10 Proz. Rabatt

Carl Quehl

Jetzt
kaufen Sie im richtigen Moment

Dieser elegante
Damen-Mantel
aus reinwoll. Georgelaine, ganz auf Seidenserge gefütt. mit Pelzganierung kostet nur **29.75** Mk.

Ich unterhalte stets wie bekannt, ein großes Lager in **Damen-Mäntel** und bringe nur die neuesten Modeschöpfungen in Crep Fleure, Fleur de laine und und Tweed-Stoffen mit und ohne Pelzgarnierung.

Die elegante
Herrengarderobe
in nur guter Ausführung zu bekannt billigen Preisen

Frühjahrs-Kleiderstoffe
Beiderwand-Indanthren, neue Streifen für Haus- u. Wander-Kleider, Baumwoll- und Wollmusseline in geschmackvoll. Musterauswahl.
Einfarb. Wollmusselin, Crep Caid, Natte und Popeline in vielen Farben.

Seiden-Stoffe
Bemberg-Seide, Veloutine, Crepe de chine, Flamengo, Crepe Satain

Trainings-Anzüge
in allen Größen mit und ohne Reißverschluß.

E. Peschke, Ackerstr. 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Aufruf an das werktätige Volk
von Naundorf und Umgegend!

Zu der am **2. Mai** stattfindenden

Maifeier

im Saale des Herrn **Müller** bittet die Ortsgruppe der **K. P. D.** um zahlreichen Zuspruch.

Palast-Theater

Freitag—Sonntag: Beginn 20.30 Uhr:

Das Programm der großen Namen!
Der neue Lya de Patty-Großfilm

Die rote Lady
(Die Frau im Purpur)
in 6 Doppelakten. Sturmtage der Leidenschaften . . . . In der männl. Hauptrolle **Don Alvarado.** — Ferner

Elternlos
(Das Gänseliesel)
Die Geschichte eines Waisenkindes in 6 Doppelakten. Mit Eduard v. Winterstein, Ernst Rückert, Hessel Orla, Kurt Vespermann, Hermann Picha. Lustige und ernste Begebenheiten sind zu einem Film zusammengefügt, der jeden ergreifen wird.

Sonntag 3 Uhr Kindervorstellung: Elternlos

Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Größte Gewinnchancen.
16 793 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von RM. 225 000
Höchstgewinn: RM. **100 000**
Ziehung 13.—18. Mai 1931
Preis des Loses: RM. 3.—
Lose zu haben bei:
Louis Hofmann, Zigarrengeschäft,
Torgauer Straße 20.

Feld- und Gartensämereien!

Rotklee, Weißklee
Märkisch. Seradella
Mohrrüben, goldgelbe Lobbericher
Gelbe Eckendorfer Riesenwalzen
Peluschken
Sommerwicken
Luzerne
Tiergarten-mischung
Wiesenmischung
Engl. Raygras
Timotheusgras
Gartensämereien
Blumensamen

J. G. Fritzsche.

Ihr Sonntagsbraten
wird billiger, wenn jede Familie pro Woche:

1 Pfd. **Schweinebauch**	.	0,70 Mk.
1/2 Pfd. **Rückenfett**	. . .	0,35 Mk.
1/2 Pfd. **Liesen**	. . . .	0,35 Mk.
1/4 Pfd. **goldgelben Talg**		0,10 Mk.

verbraucht.

Die Fleischer-Innung.

Empfehle in bester hochkeimfähiger Qualität und zu billigsten Preisen!
Ia. rote und gelbe
Eckendorfer Rübenkerne
und „Kirsches Ideal"
garantiert erste Absaat vom Original.
Rotklee, Seradella, Peluschken
Lobbericher Futtermöhrensamen
Erfurter
Blumen- und Gemüse-Sämereien
Künstl. Blumendünger, Steckzwiebeln
J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40

Saat-Kartoffeln, Restposten
Roland, rot, anerk. 1. Nachbau, krebsfest
Parnassia, weiß, anerk. 1. Nachbau, krebsfest
verkauft **G. Krüger, Naundorf.**

Sonntag, den 3. Mai
14.30 Uhr findet auf der Stamm-Schäferei **Lichtenburg** die
2. Lämmerauktion statt.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich meinen innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schrock für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen.

Amalie Heese.
Annaburg, den 29. April 1931.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0004

Ringender Mittelstand.

Furchtbar hat die Wirtschaftskrise unter den gewerblichen und den kaufmännischen Mittelstand gehaust und unter den monatlich etwa 1000 Zahlungseinstellungen befinden sich in der weit überwiegenden Mehrzahl Mitglieder dieser Wirtschaftsschicht, ganz aber abgesehen von jenen zahlreichen Fällen, in denen der Konkurs wegen Mangels an Masse abgelehnt werden mußte. Das hat nichts mit der früher als wirtschaftliches Dogma hingenommenen Anschauung zu tun, die von einem „absterbenden Mittelstand" sprach; denn die letzte Berichtszahl in Deutschland 1925 hat gerade das Gegenteil bewiesen, nämlich ein ziemlich starkes Anschwellen der Zahl dieser Betriebe. Aber mordend war nicht nur die langdauernde, tiefgehende Wirtschaftskrise selbst, sondern wie überall in der Wirtschaft, die rasch steigende Last der steuerlichen Verpflichtungen die auf nicht sehr tragfähige Schulden gelegt worden ist.

Auf der anderen Seite ging — wie alles Leiden des selbständigen Mittelstandes! — die Organisierung einer gemeinsamen Abwehrfront gegen den auf dem Mittelstand lastenden Druck nur langsam vorwärts, war schwer in der Notzeit nachzuholen, was in besseren Tagen versäumt worden war. Aber — man ist doch vorwärtsgekommen und die Organisationen des selbständigen Mittelstandes stellen jetzt einen wichtigen Faktor im Interessenkampf von heute und morgen dar. Man regt sich und rührt sich in gemeinsamer Abwehr. Der Artikel 164 der Reichsverfassung, wonach „der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Aufsaugung zu schützen sei, soll nicht bloß ein Versprechen bleiben, gegen das in unzählbaren Fällen verstoßen wurde und verstoßen werden konnte, weil die Interessenverteidigung schlecht oder gar nicht organisiert war.

Die Größe der steuerlichen Belastung, die von einer „Förderung" des selbständigen Mittelstandes nicht das geringste verspüren läßt, ist daher in stärkerem Maße der Zielpunkt des Abwehrkampfes und stand darum auch im Mittelpunkt einer Rede, die das hierfür zuständigste Mitglied der Reichsregierung, also der Finanzminister Dr. Dietrich, auf einer Versammlung des Berliner Mittelstandskartells gehalten hat. Er konnte dabei wenigstens auf den einen, allerdings nicht gerade übermäßigen Erfolg des gegenwärtigen Kabinetts verweisen: mit der fortgesetzten Erhöhung der Realsteuern ist es jetzt endlich zu Ende. Dieses überall gebräuchliche, weil ohne weiteres anwendbare Mittel, den Defizit der Gemeindekassen abzuhelfen, hat seine feste, unüberschreitbare Grenze erreicht und eine Senkung der Realsteuern ist vorgesehen und für bestimmte Fälle auch gesetzlich vorgeschrieben. Daß die Mittel hierzu aus den Einkünften der Hauszinssteuer genommen werden sollen, also auf Kosten der Bauwirtschaft gehen, will der Reichsfinanzminister aber mit dem ganz offenen Eingeständnis erklären, daß wir überhaupt in der Bauwirtschaft falsche Wege gegangen sind. Die hier zur Verfügung gestellten öffentlichen Gelder sind vielfach falsch an- und eingesetzt worden und künftig sollen diese Summen nur noch zur Errichtung von Kleinwohnungen zu erschwinglicher Miete dienen. Leider gibt Dr. Dietrich nicht die geringste Hoffnung, daß die schon so weit gegangene Einschränkung des öffentlichen Bauwesens erheblich gemildert wird, ohne dabei zu verkennen, welch stark Antrieb eine Ingangsetzung gerade dieser Schlüsselindustrie für große Teile der sonstigen Wirtschaft haben müßte. Aber — es ist eben kein Geld da und Sparsamkeit bei den öffentlichen Ausgaben ist oberstes Gebot nicht bloß der Stunde, sondern auf eine unabsehbare Zukunft hinaus.

Der Reichsfinanzminister bezeichnete es noch aus einem andern, einem allgemein-wirtschaftspolitischen Grunde als Notwendigkeit, den Mittelstand durch steuerliche Entlastung zu erhalten und zu fördern: diese Wirtschaftsschicht allein, also eine breite Fülle kleiner und mittlerer Existenzen mit der Aussicht auf ein mehr oder weniger beträchtliches Vermögen, kann einen wirklichen Damm gegen den Bolschewismus abgeben. Dazu ist der Hochkapitalismus heutiger Zeit mit seiner gewaltigen Konzentration nicht imstande. Man kann diesen Satz vielleicht noch dahin erweitern, daß die wertvollste Eigenschaft des richtig verstandenen Kapitalismus, der „Privatwirtschaft", eben die Initiative des wirtschaftlich tätigen Menschen ist, die aber mehr und mehr gerade in der industriellen, kaufmännischen, gewerblichen Mittelschicht ein wirkliches Betätigungsfeld findet. Leider stößt man allzu oft dabei auf die Konkurrenz und eine Monopolstellung von öffentlichen Betrieben, deren Einschränkung Dr. Dietrich in seiner Rede auch wieder einmal verlangt, die aber nicht zuletzt auch durch ihr Auftreten auf dem Geld- und Kreditmarkt die an und für sich hier besonders schwere Lage des Mittelstandes noch mehr verschlechtern.

Und da führt der natürlich nächste Schritt zum Problem unserer Reparationszahlungen, die die Möglichkeit der innendeutschen Kapitalneubildung unerträglich einengen. „Wenn die deutsche Kapitalbildung nicht ausreicht, neben der Zahlung der Reparationen den Bedarf des Inlandes zu decken, dann ist die erste Voraussetzung zu einer wirklichen Genesung die Neuordnung der Reparationsleistungen."

Ist diese Unmöglichkeit der inländischen Bedarfsdeckung nicht schon erwiesen? Sehr, sehr viele Deutsche und besonders weite Kreise des Mittelstandes werden aus eigenster, bitterster Erfahrung diese Frage laut bejahen.

Nah und Fern

⊙ **Ein Opfer der Röntgenstrahlen.** Der hervorragende Wiener Röntgenologe Prof. Guido Holzknecht mußte sich die rechte Hand amputieren lassen, weil er sich bei seinen Versuchen mit Röntgenstrahlen so schwere Verbrennungen zugezogen hatte, daß die Gefahr einer Blutvergiftung bestand.

⊙ **Brandkatastrophe bei Linz.** Die Ortschaft Neufelden bei Linz an der Donau wurde von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. Im Hause eines Bäckermeisters brach Feuer aus, das auch auf andere Gebäude übergriff. 15 Häuser und zwei Anbauten brannten ab, darunter auch das Postamt.

⊙ **Ein Flugzeug rollt in eine Zuschauermenge.** In Drama in Griechenland durchbrachen die Zuschauer bei einer Flugvorführung die Absperrungen auf dem Flugplatze. Im gleichen Augenblick setzte sich ein Flugzeug in Bewegung und rollte in die Menge. Zwei Personen wurden getötet und viele verletzt.

⊙ **Jack Diamond wieder einmal angeschossen.** Auf den amerikanischen Schmugglerkönig Jack Diamond ist in der Nähe von Newyork wieder ein Anschlag verübt worden. Als er ein Gasthaus verließ, wurde er von bisher unbekannten Tätern niedergeschossen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo man fünf schwere Schußwunden feststellte.

⊙ **Wassereinbruch auf dem Nordpolunterseeboot.** Das Unterseeboot „Nautilus", mit dem der Nordpolforscher Wilkins unter den Nordpol gelangen will, ist in Newyork knapp einer Katastrophe entgangen. Das Boot lag etwa 15 Meter tief in der Hudsonbucht, als plötzlich durch das undicht gewordene Periskop ein Wasserstrahl eindrang. Der Notballast wurde sofort ausgeworfen, aber das Unterseeboot konnte trotzdem erst nach 15 Minuten an die Oberfläche des Wassers gelangen.

⊙ **Ein indischer Gutsbesitzer von der Menge in Stücke gerissen.** Im Mawaidistrikt in Indien wurde ein wohlhabender Gutsbesitzer von einer aufgebrachten Volksmenge in Stücke gerissen. Er war mit seinem Sohne ins Dorf gegangen, um in einer Scheune anstelle rückständiger Pacht Getreide zu beschlagnahmen. Hierüber gerieten die Dorfbewohner in so große Wut, daß sie mit Messern über ihn herfielen und ihn buchstäblich zerfleischten. Sein Sohn konnte sich nur mit Mühe retten.

Vermischte Nachrichten.

Am Fensterkreuz aufgehängt.

Leipzig. Eine Leipziger Familie ist von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Als die Angehörigen der Familie abends nach Hause kamen, wollte der 14jährige Sohn Erhängen vortäuschen, in dem er sich einen Strick um den Hals legte und sich am Fensterkreuz aufhängte. Als die Angehörigen in die Wohnung hineingekommen waren, hing er bereits als Leiche am Fenster.

Mord an einem sechsjährigen Mädchen.

Bremervörde. Die sechsjährige Tochter des Landwirts Dietrich Buck in Hefedorf wurde hinter einer Scheune tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Mord vor. Das Kind hatte die elterliche Wohnung verlassen und war bald darauf von seinen Angehörigen vermißt worden. Als alles Suchen nach dem Mädchen nichts half, wurde die Feuerwehr alarmiert, die den Ort, die Umgebung und die Wälder abstreifte. Darauf wurde das Mädchen hinter einer Scheune in furchtbarem Zustande tot aufgefunden. Im Munde hatte es noch einen Büschel Gras, mit dem es wahrscheinlich am Schreien verhindert worden war. Die Leiche hatte am Sonntag abend kurz vor Eintritt der Dunkelheit noch nicht an der Fundstelle gelegen. Sie muß erst später dorthin gebracht worden sein. Im Gesicht und an den Gliedern des Mädchens sind überall Schleifspuren zu erkennen.

Sprengstoffdiebstahl aus einem Zementwerk.

Recklinghausen. Im Sprengstofflager des Zementwerks Anna in Neubeckum ist eingebrochen worden. Gestohlen wurden 2,5 Kilogramm Amonit, die in einer Schießkiste verpackt waren, 20 Sprengkapseln und sieben bis zwölf Meter Zündschnur. Die Landeskriminalpolizei vermutet, daß die Tat politische Hintergründe hat.

Elli Beinhorn hat Europa erreicht.

Berlin. Die Fliegerin Elli Beinhorn hat Europa erreicht. Sie startete von Tunis, um über das Mittelmeer nach Catania auf Sizilien zu fliegen. Nach zweistündigem Fluge erreichte sie die Küste Siziliens und landete auf dem Flugplatz von Catania. Elli Beinhorn wird nach Rom weiterfliegen. Mit ihrem Eintreffen in Berlin ist im Laufe der Woche zu rechnen.

Herriot wieder Bürgermeister von Lyon.

Paris. Edouard Herriot, der Führer der französischen Radikalsozialisten, ist mit 39 von insgesamt 56 Stimmen zum Bürgermeister von Lyon wiedergewählt worden.

Das ehemalige Kronprinzenpaar in Rom.

Rom. Die ehemalige deutsche Kronprinzessin ist zu vorübergehendem Aufenthalt in Rom eingetroffen. Der Kronprinz wird ebenfalls hier erwartet.

Hochwasserkatastrophe in Turkestan.

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Alma-Ata (Turkestan) ist der Irtysch über die Ufer getreten und hat die ganze Stadt Ust-Kamenogorok unter Wasser gesetzt. Sechs Personen sind ums Leben gekommen.

Deutschland—Holland 1:1.

Das Fußballänderspiel Deutschland gegen Holland im Olympischen Stadion in Amsterdam endete unentschieden 1:1 (1:0 für Holland). Nach etwa einer halben Stunde gingen die Holländer in Führung. So blieb es bis zum Seitenwechsel. Erst nach weiteren 28 Minuten konnte Deutschland durch den Dresdener Schlößer ausgleichen. Deutschland hatte zwar in der zweiten Halbzeit noch ein zweites Tor erzielt, was aber vom Schiedsrichter wegen Abseitsstellung nicht gegeben wurde

★ **Preisnotierungen für Eier.** 1. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfr., gest.) über 65 Gr. 8,25, über 60 Gr. 7,50, über 53 Gr. 7, über 48 Gr. 6,50; aussortierte kleine und Schmutzeier 6. 2. Auslandseier: Dänen über 8,50, 17er 8; Holländer 68 Gr. 8,75—9, 60—62 Gr. 8—8,50; Litauer große 7, normale 6,50; Bulgaren 7; Rumänen, Ungarn und Jugoslawen 6,50—6,75; Russen normale 6,50; kleine, mittlere und Schmutzeier 5,75 bis 6. Die Preise verstehen sich in Pf. je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung: Schön. Tendenz: Ruhig.

★ **Berliner Kartoffelpreise** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,70—2,00, rote Kartoffeln 2,00 bis 2,30, Odenwälder blaue 2,10—2,50, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln 2,90—3,30 Mark; Fabrikkartoffeln 8,50—9,00 Pf. je Stärkeprozent.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

61. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Worte kamen mit Mühe gesprochen.

Und Elisabeth erzählte stockend und die Tränen hinunterwürgend, was sie vom Vater und von Hanna über ihre Mutter und deren Seelenleid gehört hatte. Verteidigte die Frau, die ihr das Leben gegeben hatte und die an der Liebe zu dem einen ihrer Kinder und aus Leid und Reue, daß sie es verlassen hatte, gestorben war.

„Denken Sie nicht schlecht von meiner Mutter, sie hat so bitterschwer gebüßt!"

Niemand gab ihr Antwort.

„Bitte — bitte, gnädige Frau!"

Elisabeths Hände tasteten nach denen von Hilberts Mutter.

Der Platz war leer.

„Frau Hilbertt!" rief sie erschrocken.

Kein Laut kam zurück.

Sie sprang auf und lief in das Zimmer, ließ die Lampe mit zitternden Händen aufflammen. Der Raum war so menschenleer wie vorher der Platz an ihrer Seite.

Was war denn das?

War ihre arme Mutter so verdammenswert, daß diese Frau ihr, der Tochter, das vernichtende Urteil nicht ins Gesicht schleudern wollte?

Wußte Frau Hilbertt nichts von der Liebe, die da schuldig werden ließ und selbst zum Opfer wurde?

War ihr Leben so reich an Sonne, daß sie kein Verständnis hatte für andere, die im Schatten gingen?

„Ich hätte meiner Mutter Leben und ihre Liebe und Schuld und Sühne nicht preisgeben sollen," klagte sie sich an.

Es war Verrat an der Toten.

Und sie war doch ihre Mutter, und wenn sie lebte, auf den Händen wollte sie die Aermste tragen. Kein Mensch durfte einen Stein auf sie werfen. Auch Hilberts Mutter nicht.

Ihr hatte wohl das Glück an allen Tagen ihres Lebens gelacht. Und Hans Jörg — ach, Hans Jörg war der Sohn dieser Mutter, welche die ihre verdammte.

„Hans Jörg!" wimmerte sie in plötzlich überquellendem Schmerz. Er war edler als seine Mutter. Er würde nicht verdammen.

Oben aber in dem kleinen Giebelzimmer stand Frau Hilbertt vor dem Schreibtisch und hielt, wie am ersten Abend bei Elisabeths Ankunft, das Bild mit dem liebreizenden Frauengesicht in den Händen. Träne auf Träne fiel darauf hernieder.

„Vergib mir," bat sie immer wieder. „Vergib mir. Das habe ich nicht gewußt. Das habe ich nicht geahnt. Daß du stirbst daran, das habe ich nicht gewollt."

Sie schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Aus Liebe hast du gefehlt," sagte sie vor sich hin. „Aber meine Schuld ist größer als die deine. Du hast die deine mit dem Tode gesühnt, ich werde die meine niemals mehr von meiner Seele laden können."

Weinte jemand?

Sie trat auf den Balkon. Nichts regte sich — es blieb alles still.

„Elisabeth!" fuhr es ihr durch den Kopf.

Eilig hastete sie die Stufen hinab und trat in das Zimmer.

Die junge Frau saß zusammengekauert in einem der Stühle und sah ihr aus rotgeweinten Augen entgegen. Sie sprachen beide kein Wort. Aber Hilberts Mutter neigte sich über den dunklen Frauenkopf und küßte die weiße Stirn unter dem Haargeringel.

„Kommen Sie, Frau Elisabeth."

Schweigend stiegen sie die Treppe hinauf. Die alte Dame öffnete die Tür zum Gemach ihres Sohnes und ließ ihren Gast eintreten.

Der Seidenschleier der Stehlampe flatterte leise empor. Das goldfarbene Licht blendete für einen Augenblick und Elisabeth schloß eine Sekunde die Lider.

Dann standen sie weit, weit offen. Irrten nach dem Bild über dem Ruhebett und wieder zurück zu der alten Dame.

„Johannes Viala — der — kleine Johannes!"

„Mein Sohn Jörg!"

„Hans Jörg!"

Bis über die Wasser hinaus klang der Schrei.

Erschrocken stieß Hörger den Kahn wieder zurück ins Bootshaus, aus dem er eben fahren wollte. — Das war doch aus dem Haus gekommen? Was war da passiert?

Er lief die Kieswege entlang, die Stufen hinauf. — Wer hatte geschrien? — Niemand hatte etwas gehört. — „Sie haben geträumt," sagte ein Herr, der eben aus dem Speisezimmer trat. „Es hat nichts gegeben."

Nichts gegeben. — Einen Schwur konnte der alte Hörger leisten, daß er nicht geträumt hatte.

„Sitzt alles bei Tisch?" frug er die Köchin durch das Fenster im Erdgeschoß.

„Alles. Nur die junge Frau Doktor Reichmann ißt auf ihrem Zimmer. Wie alle Tage."

Kopfschüttelnd ging der Alte wieder nach dem Bootshaus. Es war doch sonderbar. Er ließ es sich nicht nehmen. Es hatte jemand geschrien.

„Elisabeth, liebe Elisabeth!"

Frau Hilbertt hielt die schlanke Gestalt der jungen Frau fest gegen sich gepreßt. Deren Nerven tobten wie im Fieber. Röte und Blässe überstürzten sich auf ihren Wangen.

„Komm, liebes Kind. Nicht so erregen. Hätte es dir langsam beibringen sollen. Nun wirst du Schaden nehmen und dein Kindchen mit."

„Nein, gnädige Frau! — Nein, Hans Jörg — mein kleiner Johannes."

Ein erlösendes Weinen brachte der jungen Frau die wohltuende Entspannung. Frau Hilbertt hatte sie neben sich auf den Diwan gezogen. Unablässig strichen ihre Hände über die Elisabeths.

„Willst du mich hören? — — Und — und glaubst du, daß du verzeihen kannst, wenn du alles weißt?"

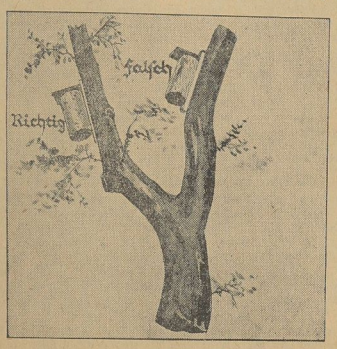
(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0005

Haus- und Landwirtschaftliches.

Aufhängen von Nistkästen.

Wenn wir während des Winters fleißig Futter für die Vögel gestreut und an die Bäume und Fütterungssträucher gehängt haben, dürfen wir hoffen, daß ein Teil der von uns im Winter bewirteten Sänger sich in unserer Gegend wohlfühlen gelernt hat und über den Sommer bei uns bleiben wird. Viele der Wintergäste stammen gar nicht aus unserer Gegend, sondern sind von weiter her bezogen. Diese zum dauernden Bleiben zu bewegen, muß jetzt unsere Aufgabe sein. Wir tun das, indem wir ihnen geeignete Nistgelegenheiten schaffen. Dabei ist es nun zunächst notwendig, daß wir mit dem Aufhängen der Nistkästen sehr früh beginnen. Denn gleich nach Winters Ende geraten die Tiere in Unruhe und sehen sich nach geeigneten Unterschlüpfen um. Wer einmal den Versuch machen will, kann feststellen, daß Nistkästen, die schon über den Winter gehangen haben oder aber recht früh nach Winters Ende aufgehängt worden sind, fast immer bezogen werden, ja, daß sogar ein Kampf zwischen einzelnen Vogelmännchen um sie entsteht, weil bei ihren Schweifereien in der Winterszeit die Vögel sich vorsorglich schon nach geeigneten Hausstandswohnungen umgesehen haben. Außer dem rechtzeitigen Aufhängen kommt es aber auch auf das richtige Aufhängen an. Unsere Abbildung zeigt,



wie es gemacht werden muß und wie es nicht gemacht werden darf. Die Richtung des Einflugloches soll nach Osten, Südosten und notfalls nach Süden gerichtet sein, niemals nach der regnerischen Westseite. Das Einflugloch muß immer vom Dach überhängend gedeckt sein, niemals darf es rückgelehnt gegen den Himmel schauen, so daß Wasser in das Innere hineinläuft. Man kann sich die Höhlen für die Höhlenbrüter, Meisen usw., und erst recht diejenigen für die Halbhöhlenbrüter, Rotschwänzchen usw. selbst anfertigen, nur müssen die Einflugslöcher und die Größen der Höhlen den Ansprüchen der betreffenden Vogelarten genügen. Wählt man sie zu groß, so läuft man Gefahr, daß hauptsächlich Sperlinge sich die willkommenen Nistgelegenheiten erzanken. Die Sperlinge sind aber, wenn sie auch während der Zeit, wo sie Junge aufziehen, hauptsächlich Insekten fressen und also dann überwiegend nützlich sind, ziemlich unverträglich und vertreiben viele wertvollere Sänger aus ihrem Nistgebiet. Den Sperlingen kann man, wenn man sie gern hegen will, am Haus und anderen Gebäuden so viele Nistgelegenheiten schaffen, im Notfall durch das Aufhängen beschädigter irdener Töpfe, daß sie gegen andere Vögel, die auf den Bäumen nisten, duldsamer werden.

Wie viele Nistkästen man in einem bestimmten Raume zur Aufhängung bestimmt, das hängt erstens von der Menge der Futtergelegenheiten, zweitens aber auch von der Art der betreffenden Vögel ab. Es gibt Vögel, die in einem ziemlich weiten Umkreise von ihrem Nest keine anderen Artgenossen in Ruhe lassen, und wieder andere, die gern in Geselligkeit leben. Für Stare kann man die Nistkästen neben einander anbringen. Werden sie nicht gleich besetzt, so werden sie es bestimmt, wenn die Jungen der ersten Brut selbst brutreif werden und sich ein Heim suchen. Die richtige Fluglochgröße für die meisten Meisenarten, ferner für den Baumläufer und den Wendehals ist 27 Millimeter Durchschnitt, für Kohlmeisen und Kleinspechte 32 Millimeter, für Stare, große Buntspechte usw. 46 Millimeter, für Grün-Grauspechte und Wiedehopfe 60 Millimeter, und für Hohltauben, Blauracken, Dohlen, Turmfalken, Eulen und Schwarzspechte 85 Millimeter.

Wie füttere ich meine Hühner?

Da Hühner zur Erzeugung von Eiern ein Futter brauchen, das auch tierisches Eiweiß enthält, so werden sie bei reinem Körnerfutter keine guten Eiererträge liefern können. Im Getreide ist nur pflanzliches und außerdem zuwenig Eiweiß enthalten; die Erfahrung hat aber ergeben, daß befriedigende Legeleistung nur nach Zugabe von tierischem Eiweiß zu erzielen ist. Ein Huhn frißt außerdem bei reiner Körnergabe mengenmäßig so viel mehr, daß diese veraltete Fütterungsmethode teurer ist als die neuzeitliche unter Beigabe von Eiweißzusätzen. Für ein Huhn sollte die täglich zu gebende Körnerration 55 bis 60 Gramm betragen, die aus Gerste, Hafer und Weizen besteht; Mais ist zu teuer. Daneben erhält es nach Belieben zur dauernden Verfügung ein mehlartiges Trockenfutter aus grober Weizenkleie, Getreideschroten und einen Eiweißzusatz, z. B. Fischmehl, Garnelenschrot. Einem Zentner Kleie und Schrot sind etwa 25 Pfund Eiweißfutter zuzumischen. Von diesem Futtergemisch fressen die Hühner je Tag und Tier ungefähr 60 Gramm. Der Einkauf von Eiweißfuttermitteln ist Vertrauenssache, da ihre Güte mit dem Auge kaum zu prüfen ist. Beispielsweise gibt Fischmehl in minderwertiger Qualität den Eiern und dem Fleisch einen tranigen Beigeschmack und kann sogar für die Hühner gefährlich werden, wenn sein Salzgehalt zu hoch ist. Aus diesen Gründen hat der Klub Deutscher Geflügelzüchter, Berlin SW. 11, als erster Verband ein vielseitig zusammengestelltes Eiweißfutter „Klubkraft" in den Handel gebracht, das unter dauernder Kontrolle steht und in vorzüglicher Beschaffenheit zu mäßigen Preisen auch an Nichtmitglieder geliefert wird. Im Winter muß dem Grünfutterbedarf des Geflügels durch reichliche Gaben von Kohlblättern aller Art entsprochen werden; als Ersatz hierfür sind Mohrrüben und Runkeln geeignet. Überschlagenes Trinkwasser darf ebenfalls nie fehlen.

Maul- und Klauenseuche.

Triumph deutscher Forschung.

Das Auftreten der Maul- und Klauenseuche am Berliner Viehhof gibt Veranlassung, sich in der Öffentlichkeit wieder einmal mit dieser Seuche zu beschäftigen. Das sofortige Erkennen der Seuche und ihre schnelle Bekämpfung durch die Veterinärpolizei hat eine wesentliche Beeinträchtigung des Viehmarktes verhindert. Der gesamte Berliner Viehhof mit seinem ungeheuren Wagenpark und seinen ausgedehnten Ställen ist einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden, so daß die Schädlinge nicht erst Fuß fassen konnten.

Überhaupt wird die Maul- und Klauenseuche — wie alle Infektionskrankheiten — von Jahr zu Jahr seltener. Selbst die Ställe auf den kleinsten Gehöften werden den Forderungen moderner Viehwirtschaft und Tierpflege immer gerechter. Die Zeiten sind vorüber, in denen das Vieh wochenlang im Mist stand, das Licht nur durch kleine Fenster in schmutzige Ställe fiel. Der Bauer weiß ganz genau, daß peinlichste Sauberkeit nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern auch die Erträgnisse wesentlich erhöht. Die immer häufiger angeforderten Schutzimpfungen tragen dazu bei, daß die Seuche nicht mehr aufkommt und daß die Warnungsschilder an den Dorfeingängen: „Vorsicht! Maul- und Klauenseuche!" immer weniger zu finden sind.

Neben der Aufklärungsarbeit an der Landbevölkerung ist es aber vor allen Dingen unsere hochentwickelte Tiermedizin, die Deutschland von einer Geißel befreit hat, die in anderen Ländern immer noch schweren wirtschaftlichen Schaden anrichtet. Die Überwachung der Viehtransporte und die Meldepflicht für Seuchen, deren Versäumnis streng bestraft wird, lassen schnell den Ansteckungsherd erkennen. Peinlichste Isolierung der befallenen Gehöfte oder Dörfer, Schutzimpfung und gegebenenfalls Tötung der erkrankten Tiere, völlige Vernichtung der Kadaver sorgen dafür, daß die Infektion eingeschränkt bleibt und eine Verbreitung verhindert wird.

Ihr besonderes Augenmerk richtet die Veterinärpolizei auf das vom Auslande gelieferte Vieh und Fleisch. Die eingeführten Tiere werden an den Grenzstationen einer strengen Untersuchung unterworfen und bleiben dort längere Zeit in Quarantäneställen. Diese Vorschrift soll bewirken, daß Krankheiten, vor allem Desinfektionskrankheiten, die in ihren frühesten Stadien nicht erkennbar sind, in der Zwischenzeit ausbrechen und so leicht die kranken Tiere (oder vielleicht auch der ganze Transport) ausgemerzt werden können.

Auch das eingeführte Fleisch muß lange Zeit in den Einfuhrhäfen lagern, ehe es für den menschlichen Genuß freigegeben wird. Die tiermedizinische Untersuchung in den Ausfuhrländern ist, wenn überhaupt vorhanden, meist sehr kümmerlich und entspricht keineswegs den Forderungen, die zum Schutze der deutschen Bevölkerung unumgänglich notwendig sind. Während das Gefrierfleisch infolge seiner Herstellung meist einwandfrei ist, haben die im Kühlfleisch vielleicht vorhandenen Bakterien ihre Lebenstätigkeit nur so lange einstellen müssen, wie sich das Fleisch in den Kühlschiffen oder -räumen befindet. Sie nehmen ihre unheilvolle Arbeit aber sofort wieder auf, sobald das Fleisch in die gewöhnliche Temperatur kommt. So hat man gefunden, daß die Erreger der Maul- und Klauenseuche selbst in abgelochten Knochen noch 70 Tage lebensfähig bleiben. Es ist daher — wie in England — eine sehr lange Lagerzeit für Einfuhrfleisch vorgeschrieben. Diese kann das Gefrierfleisch gut überstehen, ohne Schaden zu nehmen; das Kühlfleisch würde aber unweigerlich verderben. Daher mußten die argentinischen Frigorificos auf die Vorschriften ihrer Abnehmerländer Rücksicht nehmen und haben neben einer bescheidenen tierärztlichen Untersuchung die Verarbeitung ihrer Ware auf Gefrierfleisch und Konserven umgestellt.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche ist so winzig, daß er sich lange den Untersuchungen der Forscher entziehen konnte. Bei seiner „Größe" von einigen Hunderttausendsteln eines Millimeters bedurfte es eines besonderen Mikroskopes, um ihn, wenn auch nicht für unser Auge, so doch auf der photographischen Platte sichtbar zu machen. Erst vor sieben Jahren haben ihn die deutschen Forscher Frosch und Dahmen zum erstenmal feststellen und damit einen neuen Abschnitt in der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche einleiten können, ein Erfolg, dem auch das schnelle Erkennen und Erlöschen der Seuche auf dem Berliner Viehhof zu danken ist, ehe größerer wirtschaftlicher Schaden entstehen konnte.

Dr. F. Pritze, Berlin.

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 520. J. K. in P. Als Nachsaat auf einem früher mit Luzerne bestandenen und dann durch Zwischenfrucht rein gemachten Schlage empfiehlt sich statt des anspruchsvolleren Rotklees ein Gemenge von Grünklee Gelbklee, Timothy und Wiesenschwingel, bei welchem, wenn der Klee ausfällt, die Gräser immer noch einen Ertrag ergeben.

Nr. 521. M. B. in S. Die stillere Arbeitszeit im Winter bietet oft Gelegenheit, den Disteln auf Wiesen und Weiden zu Leibe zu gehen, die ein sehr schädliches Unkraut sind, insbesondere auch durch die Entziehung des Wassers für ihre Nachbargewächse. Das Ausstechen hält zwar die Entwicklung der Disteln zurück, rottet sie aber nicht aus weil die Wurzelreste, die in der Erde verbleiben wieder austreiben. Man muß das langwierigere und schwierigere Ausjäten wählen, und wenn man endgültig Erfolg haben will, muß man sich mit den Nachbarn zu gemeinsamem Vorgehen einigen, sonst weht im nächsten Jahre der Distelsamen aus den Nachbarländereien wieder auf das eben mühsam gereinigte Stück.

Nr. 526. F. S. in Dr. Das schwere, röchelnde Atmen der Kuh bei der Arbeit kann eine Folge von Schwäche infolge einer im Entstehen begriffenen und noch nicht erkennbar werdenden Krankheit sein. Manche Arbeitskühe leiden auch während der Trächtigkeit unter schwerem Atem, während sich dieser Übelstand nach dem Kalben wieder gibt. Zunächst ist große Schonung der Kuh und genaue Beobachtung etwa auftretender Erkrankungszeichen anzuraten.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

62. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Bitte, sagen Sie mir alles — — ich will verzeihen — wenn ich etwas zu verzeihen habe!" sagte die junge Frau.

Ihre Nerven begannen wiederum zu zittern. Aber sie beherrschte sich tapfer.

„Ich trage die Schuld am Tode deiner Mutter!"

Groß und ungläubig starrte Elisabeth sie an.

„In meinen Händen war der kleine Johannes. — Aber ich gab ihn nicht heraus."

„— — nicht heraus," wiederholte Elisabeth mechanisch.

„Du sollst alles wissen, liebes Kind, und dann dein Urteil sprechen. Laß es ein mildes Urteil sein. Deine Mutter war die Frau meines Bruders, des Professors Egon Biala. Er war gut dreißig Jahre älter als sie. Ein echter Gelehrter, nichts als seine Bücher und sein junges Weib liebend. Ich habe immer vor der Heirat gewarnt. Meinen Bruder, weil ich ihn zu genau kannte, und deine Mutter, weil sie dem Alter nach nicht zu ihm paßte. Aber mein Warnen trug mir schlechte Früchte. Egon glaubte, ich wollte die Sache hintertreiben, um ihn allein zu beerben, obwohl ich selbst kinderlos verheiratet war. Deine Mutter hingegen warf mir vor, daß ich ihr die Liebe meines Bruders nicht gönne.

So schwieg ich denn und ließ den Dingen ihren Lauf. Deine Mutter war die schönste Braut und in den ersten Jahren ihrer Ehe die zärtlichste Frau, die man sich denken konnte. Als im dritten Jahre ihrer Verbindung der kleine Johannes kam, kannte das Glück meines Bruders keine Grenzen. Auch deine Mutter war wie trunken vor Seligkeit.

Ich habe alle ihre Briefe aus der damaligen Zeit aufbewahrt.

Mein Bruder arbeitete seit einem Jahrzehnt an einem großen wissenschaftlichen Werk, das viele Bände umfaßte und infolgedessen den Großteil seiner Tage und Nächte beanspruchte. Kam dann seine junge Frau, ihn aufzufordern, an einem Feste, einem Spaziergang, einem Ausflug teilzunehmen, so hatte er keine Lust und keine Zeit und sie mußte immer allein ihre Wege gehen.

Einmal traf ich sie in Tränen, als ich sie besuchen kam. Sie klagte mir ihren Kummer und ich machte Egon die bittersten Vorwürfe, daß er ein Egoist sei und mehr Rücksicht auf seine Frau und ihre Jugend nehmen müsse. Es half alles nichts. Es kam, wie es kommen mußte.

Ich war lange ahnungslos, welches Unheil sich über dem Haupt meines Bruders zusammenzog. Gute Freunde, die es ehrlich meinten, machten mich darauf aufmerksam, in welch offenkundiger Weise der Baron Merken meiner Schwägerin die Kur schnitt. Sie wohnten damals in München und besaßen eine reizende Villa am Starnberger See. Dort war er beinahe täglicher Gast und willkommener Gesellschafter, während mein Bruder in der Stadt über seinen Büchern brütete.

Ich tat mein möglichstes, um die Katastrophe und den furchtbaren Schlag von Egon abzuwenden. Er war ja doch mein Bruder. Zuerst ging ich zu deiner Mutter und beschwor sie, dem Manne, den sie doch aus Liebe geheiratet hatte, das Schreckliche nicht anzutun. Sie gab alles zu. Gelogen hat sie niemals. Aber sie sagte auch, daß sie nicht mehr von Merken lassen würde. Ich bettelte zuerst mit Tränen, dann mit aufgehobenen Händen, und als sie auf nichts hörte, auf den Knien um das Glück meines Bruders.

„Ich kann nicht," war das einzige, was sie mir zur Antwort gab.

Von ihr weg fuhr ich nach München zu ihm und öffnete ihm die Augen.

„Du lügst!" schrie er mich an. „Sie hat alles, was eine verwöhnte Frau sich wünschen kann. — — Und — und sie hat auch das Kind! Schon um des Kleinen willen wird sie mich nicht verlassen. — — Nein, nein, sie wird nicht..."

Ich legte erschüttert beide Arme um ihn, denn er begann fassungslos zu weinen.

Wir fuhren dann zusammen nach der Villa am See. Merken war gerade wieder Gast dort, wie immer.

Es kam zu beiderseitigen Vorwürfen und erregten Auftritten zwischen den Gatten.

Endlich wurde Egon müde des Kampfes um sie und willigte in die Scheidung unter der Bedingung, daß der Junge bei ihm blieb.

Es traf sie furchtbar. Den Jungen wollte sie nicht lassen. Um keinen Preis. Aber mein Bruder blieb fest. Auf der anderen Seite drängte der Baron auf eine baldige Verbindung. Sie flatterte wie ein gehetzter Vogel zwischen ihrem Kinde und dem Geliebten hin und her. Merkens Wille blieb Sieger.

Ich war dabei, als sie sich von dem Kleinen verabschiedete. Das mit ansehen zu müssen, drückte mir beinahe das Herz ab. Immer wieder lief sie von der Türe zurück zu dem Bettchen, in dem der Junge saß. Immer wieder drückte sie ihn an sich und küßte ihn, und er streckte jedesmal von neuem die Ärmchen nach ihr aus, als begriffe er, worum es sich handle und daß sie nun nie wieder kommen würde.

Ich mußte ihr versprechen, sie sofort zu verständigen, wenn ihm etwas sein sollte, und daß ich ihn liebhabe. Und ich sagte nicht nein, obwohl ich sie damals haßte, weil sie meinem Bruder dies Leid antat.

Es kamen viele Briefe von ihr, immer wieder, wie es dem Knaben gehe. Egon beantwortete keinen. Er wurde mit jeder Woche ein größerer Sonderling.

Kaum ein halbes Jahr nach der Scheidung starb er an einer Gehirnerkrankung. Ob die Aufregung der Monate vorher mit daran schuld gewesen ist, weiß ich nicht zu sagen. Ich bin des Glaubens, daß jedes Menschen Schicksal und seine Todesart und die Stunde seines Scheidens ihm schon am Mutterherzen vorherbestimmt ist.

Auf dem Sterbebette, nachdem er seinen Gott im Abendmahl empfangen hatte, ließ er mich noch rufen und trug mir auf, seiner Frau zu schreiben, daß er ihr verziehen habe und ihr als Zeichen seines Vergebens das Kind sende.

Ich selbst sollte es mit seinen Grüßen der Mutter überbringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719310430-17/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 51. **Donnerstag, den 30. April 1931.** **34. Jahrg.**

Nutzloses Gold.

Der Reichsbankpräsident über die Wirtschaftskrise.

Auf der Generalversammlung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Luther bedeutsame Ausführungen zur Gold- und Reparationsfrage. Er wies u. a. darauf hin, daß die Verteilung des Goldes über die Erde hin falsch sei, nicht aber die Goldwährung als solche.

Die falsche Verteilung des Goldes

sei die Folge politischer Vorgänge. In Deutschland z. B. sei der für Währungszwecke zur Verfügung stehende Goldbestand von 64 Mark im Jahre 1913 auf 36 Mark im Jahre 1930 je Kopf der Bevölkerung zurückgegangen, während z. B. in Frankreich dieser Goldbestand im gleichen Zeitraum von 150 auf 214 Mark und in den Vereinigten Staaten von 86 auf 161 Mark gestiegen sei. Hauptursache dieser Goldverschiebungen seien

die Reparationszahlungen

Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenzahlungen. Solange diese Zahlungen andauerten, wäre es wirtschaftlich vernünftig, von Empfängerländern her einen natürlichen Ausgleich der Zahlungen durch Einfuhr ausländischer Wertpapiere oder durch langfristige Anlage der Zahlungsüberschüsse im Auslande herbeizuführen. Dieses geschehe jedoch nicht, jedenfalls nicht in dem erforderlichen Umfange, und namentlich nicht von Frankreich aus. Der Ausgleich werde vielmehr zum größten Teil durch Goldeinfuhr vollzogen.

In einer Zeit, wo die ganze Welt und in besonders hohem Maße Deutschland nach langfristigem Kapital Hunger leide, entziehe man dem Lande, das es am nötigsten gebrauche, nicht nur durch die Reparationsleistungen das Kapital, sondern verhindere obendrein aus politischen und anderen Gründen, daß dieses Kapital nach seinem Umweg über die BIZ. sich weiter als Kapital zur Befruchtung der Weltwirtschaft betätigen könne.

Durch die politischen Zahlungen werde ein dauerndes Störungsmoment in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen gebracht. In Deutschland liege die durch die hohe kurzfristige Auslandsverschuldung begründete Sorge vor weiteren plötzlichen und unerwarteten Goldentziehungen als lähmender Alp auf dem Wirtschaftsleben. Nur so seien die Schwierigkeiten zu verstehen, vor denen die Reichsbank bei der Beschaffung der für die Reparationszahlungen erforderlichen Devisen sich fortgesetzt befinde.

Der jetzige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank bleibe hinter dem Höchststande des vorigen Jahres noch um eine Milliarde zurück und sei gegenüber dem Zustande nach Abschluß der Verlustperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen gebessert.

Das Aktivwerden der Handelsbilanz

beruhe in keiner Weise auf einer Steigerung der Ausfuhr, sondern lediglich auf einer Verminderung der Einfuhr. Dr. Luther betonte sodann, daß die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen über das saisonmäßige Maß nicht hinausgehe. Ja, die Verminderung der Erwerbslosigkeit bleibe hinter der vorjährigen jahreszeitlichen Erholung zurück.

„So falsch es wäre, leere Hoffnungen zu erwecken," so schloß Dr. Luther, „so kann doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befriedigt wird, ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfange stattgefunden hat. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, ist mit einer

allmählichen Erleichterung der Krise

durch Aufträge auf Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen. Außerdem soll mit Befriedigung festgestellt werden, daß die zusätzliche Not, die wir aus psychologischen Ursachen seit mehr als einem halben Jahre zu erdulden hatten, im Schwinden begriffen ist. Das Vertrauen im In- und Auslande zur Stabilität der deutschen Verhältnisse wächst erkennbar an.

Diese eingetretene ruhigere Beurteilung enthebt die für das deutsche Volksschicksal Verantwortlichen in keiner Weise der Notwendigkeit tatkräftigen Handelns, drückt aber das berechtigte Vertrauen des In- und Auslandes aus, daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk, die vor, während und nach dem Kriege so Gewaltiges geleistet haben, auch der Schwierigkeiten der Gegenwart Herr werden."

Der wachsende Wert der Reparationszahlungen.

Politische Feststellungen der Reichsbank.

Der Jahresbericht der Reichsbank für 1930 enthält bedeutsame politische Feststellungen. So stellt der Bericht ausdrücklich fest, daß die seit 1928 zu beobachtende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens während des Berichtsjahres unter der Einwirkung der Weltwirtschaftskrise sich außerordentlich verschärft habe. Daß Deutschland überhohe Reparationsleistungen zu tragen habe, gebe der inländischen Depression ihre besondere Schwere.

Dabei falle erschwerend ins Gewicht, daß die Reparationszahlungen seit Beendigung der Pariser Konferenz ihrem realen Wert nach um ein Fünftel gewachsen seien. **Es zeige sich mit erschreckender Deutlichkeit, was die deutschen Vertreter bei der Pariser Konferenz fortgesetzt, aber erfolglos, betont hätten, nämlich, daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursache.**

Der Bericht betont sodann, daß diese Lage den Nährboden für Währungsbesorgnisse gebildet habe, die durch innenpolitische Vorgänge ausgelöst worden seien, die als Reaktion einer auf die Spitze getriebenen Volksnot gewertet werden müßten. Die Reichsbank habe indessen den Beweis liefern können, daß alle Befürchtungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grundlos seien.

Das Handwerk zur Arbeitslosenfrage

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Die gemeinsamen Ausschüsse für Gewerberecht und Gewerbepolitik und für Sozialpolitik beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks traten in Hannover zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse nahmen Stellung zu den von der Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage ausgearbeiteten Vorschlägen. Nach eingehender Aussprache kamen die Ausschüsse zu der

einstimmigen Ablehnung des Vorschlages,

zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zwangsweise eine Verkürzung der Arbeitszeit einzuführen. Nach den Vorschlägen soll die Arbeitszeitverkürzung auf Betriebe mit nicht mehr als zehn Arbeitnehmern keine Anwendung finden. Dadurch würde aber der Berufsstand Handwerk in zwei Gruppen mit verschiedenem Arbeitsrecht zerrissen. Eine Arbeitszeitverkürzung bleibt ferner für Saisongewerbe wie für das Bauhaupt- und die Baunebengewerbe untragbar. Die Herabsetzung der Arbeitszeit hat auch nur dann Sinn und Zweck, wenn sich damit

eine Einstellung neuer Arbeitskräfte

verbinden läßt. Dem stehen aber in einer ganzen Reihe handwerkerlicher Gruppen betriebstechnische Gründe im Wege.

Schließlich mußte der Vorschlag der Gutachterkommission auf zwangsweise Einführung einer verkürzten Arbeitszeit Ablehnung finden, da jede Arbeitszeitverkürzung eine Steige-
rung der Unkosten und damit der P
sich ziehen wird. Eine Erhöhung des Preisniveaus
von niemand mehr verantwortet werden, denn
würde sicher nur zu größerer Arbeitslosigkeit Anlaß

Eine Herabsetzung der wöchentlichen Arbeits
auch durch die in ihrem Gefolge ohne allen Zweif
auftretende Schwarzarbeit das Arbeitsgebiet
werks empfindlich einengen.

Die Ausschüsse bedauerten, daß sich die Gu
mission den Gründen der Arbeitslosigkeit nich
und so auch die Auswirkungen der

starken steuerlichen und sozialen Belastun

nicht in den Kreis ihrer Untersuchung zog. Die A
losenunterstützung darf im Verein mit s
zender Fürsorge den Arbeitswillen niemals läh
diesem Gebiet werden sich ernste Reformen an der A
losenversicherung nicht länger mehr aufschie
Das Handwerk hat in dieser Richtung schon imme
absetzung der Unterstützungssätze in den höheren
eine Kürzung der Unterstützungsdauer, eine verst
führung der Bedürftigkeitsprüfung, strengste Sparm
in der Verwaltung und eine Herabsetzung der Be
ein wirtschaftlich erträgliches Maß für notwendig
Auch die im § 90 Abs. 2 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes
beitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vo
Bestimmungen über berechtigte Gründe zur Ve
rung der Annahme von Arbeit für Arbeitslose m
hoben werden.

Mit den Vorschlägen zur

Frage der Doppelverdiener

erklärten sich die Ausschüsse einverstanden.
schüsse befaßten sich weiter mit der Frage der Z
legung der Krisenfürsorge und der Wohl
erwerbslosenfürsorge. Diese Zusammenleg
aus Gründen der Vereinfachung und Verbilligung
dingt notwendig erachtet, wobei die Gewährung einer Unterstützung von der Prüfung der individuellen Bedürftigkeit abhängig gemacht werden soll. Diese Prüfung soll von den Gemeinden vorgenommen werden, da die Arbeitsämter nach ihrem jetzigen Aufbau und ihrer personellen Besetzung hierfür nicht geeignet sind. Die Prüfung über Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit soll den Arbeitsämtern verbleiben. Die Durchführung der Fürsorge ist den Gemeinden zu übertragen. Zur Sicherung einer sparsamen Wirtschaftsführung erscheint ein Ausbau der Aufsicht der Landesregierungen über die Gemeinden geboten.

Das Zentrum für die Regierung.

Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums hielt eine Sitzung ab, an der u. a. Reichskanzler Dr. Brüning sowie die drei Kabinettsmitglieder des Zentrums teilnahmen. Der Reichskanzler gab einen Überblick über die gegenwärtige Lage. In der Aussprache berichteten die Vorstandsmitglieder über ihre Erfahrungen im Lande. Die westdeutschen und schlesischen Abgeordneten teilten u. a. die dringlichen Wünsche der Bevölkerung in den West- und Ostgebieten mit. Lebhaft bedauert wurde, daß die Ausführungsbestimmungen vom Osthilfegesetz noch nicht erlassen seien. Die schwebenden agrarpolitischen Fragen waren Gegenstand sachlicher Erörterung. Der Vertrag mit Österreich wurde als im Interesse einer gesunden europäischen Entwicklung liegend gebilligt.

Nach der parteiamtlichen Mitteilung herrscht in allen berührten Fragen völlige Übereinstimmung der Vorstandsmitglieder mit der klar erkannten und zielbewußten Haltung des Reichskanzlers. Der Fraktionsvorstand wird am 20. Mai erneut zusammentreten, um in Fortsetzung der politischen Erörterungen die notwendigen Maßnahmen zu beraten.

Vor der Kabinettsentscheidung über die Agrarfragen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten den Bericht über die Ergebnisse der gestrigen Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien entgegen, die im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft stattgefunden haben. Darauf wurde die gesamte agrarpolitische Lage eingehend durchgesprochen. Die Entscheidung des Reichskabinetts steht unmittelbar bevor.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Abendsitzung vom Dienstag verlautet von unterrichteter Seite, daß die endgültigen Entscheidungen der Reichsregierung über die Agrarzölle am Mittwoch, spätestens am Donnerstag gefällt werden.

Man erwartet, daß das Kabinett sich mit Mehrheit der Auffassung des Reichsernährungsministers hinsichtlich der meisten Zollpositionen anschließt. Jedoch wird angenommen, daß die vom Reichsernährungsministerium geforderte Butter-
ossen werden wird.
en, daß das Kabinett in den näch-
es Kontingent eine
Brotgetreidezölle
noch die Höhe des Kontingents,
n Ernte verschieden hoch geschätzt

…rarzollberatungen.

…ntscheidenden Beschlüssen.

des Reichskabinetts ist für
rden und man erwartet, daß in
schlüsse in den Agrar-
den. Inzwischen fanden unter
ers Chefbesprechungen über die
Reichsernährungsminister, der
der Reichsarbeitsminister teil-

gen des Reichskanzlers mit
neten wurde fortgesetzt. So
sozialdemokratischen
denken vorbrachten gegen Er-
nd weitere beabsichtigte Zoll-
s müsse auf den Stand des
werden. Eine Verschlechterung
lgen. Der Kanzler erwiderte,
absichtige, den Brotpreis auf
lten, und daß die Entschei-
rderlichen Maßnahmen vom
t herbeigeführt werden soll.
chung die ungünstige Finanz-
…lichen Körperschaften und die sozialpolitischen Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Ferner empfing der Reichskanzler den Vertreter des Landvolks, Dr. Gereke, nachdem dieser vorher eine Unterredung mit Reichsernährungsminister Schiele gehabt hatte. Die gesamtpolitische Lage und insbesondere die Zollforderungen der Landwirtschaft wurden besprochen.

Wie immer in solchen innenpolitisch bewegten Zeiten wollen die Gerüchte über eine Ministerkrise nicht verstummen. Bald wird der Reichsernährungsminister, bald der Arbeitsminister genannt, deren Ministersessel infolge der Behandlung der Agrarzollfragen im Kabinett nicht mehr feststehen sollen. Mit der Möglichkeit, sogar Wahrscheinlichkeit einer kurzen Tagung des Reichstages während des Sommers, jeden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-610935607193104 30-17/fragment/page=0007